

MECKLENBURGER AUFBRUCH



Unabhängige Wochenzeitung · 3. Jahrgang · Nr. 10 · 6. März 1992 · 1,00 DM

Seite 2
**Besuch
in Minsk**

Seite 5
**Landbau
ökologisch**

Seite 6
**Rühmann
zum 90.**

Seite 7
**Uraufführung
in Parchim**

Seite 8
**Spektakulärer
Prinzenraub**

Seite 10
**Baden und
amüsieren**

Krauses Torpedos

Ein Mann für alle Fälle, der Günther Krause aus Börgerende, jenem verschlafenen Ostseedorf, aus dem der Wahlmecklenburger aufbrach, die Welt zu verändern, nachdem er es verstanden hatte, sich in der alten auch recht wohl zu fühlen. Der Newcomer, ein Musenkind, das die Orgel recht löblich, das Pianoforte recht Gott zu spielen weiß. Krause steht wie ein Programm contra vertriebligen Zeitgeist. Da gibt es keinen Funken des lamentierenden Ostmenschen, hier erleben wir den Superoszi. Und gut meint er's mit uns hier an der Küste. Wie der Rächer der Enterbten, will er ganze Branchen unserer darniederliegenden Wirtschaft retten. Wenn man hier nur auf ihn hört, wir wären bald nicht mehr das Schlußlicht auf der Straße des Erfolgs: Mecklenburg-Vorpommern, eine Industrieregion!

Visionen braucht das Land, Visionen hat der Mann. Er bekommt ein spitzbübisches Lächeln, wenn er vom Transrapid schwärmt, der bald durch unsere Felder saust - hoffentlich wird den verbliebenen Kühen nicht die Milch sauer! Das Projekt aus Opas Mottenkiste ist der Bau der Autobahn, da donnern die Autos dann geradewegs durch unseren Baps. Und erst der Großflughafen Parchim! Da können die in Hamburg noch so viele Tatsachen schaffen, indem sie einen Hangar nach dem andern bauen, wenn richtig gebaut wird, dann in Mecklenburg. Ja, und dann wär da noch Vorpommern...

Für die Pommern ist noch nicht so schrecklich viel in Sicht, da ist Herr Krause noch nichts rechtes eingefallen. Auf die Meyerwerft in Mukran hat man immerhin schon gekommen und ein Konzept für das Ex-AKW der Ex-DDR zeichnet sich ab. Bloß nicht alle Pommern sind begeistert von diesen Plänen. Sie wollen partout nicht mit dem Atommüll der Nation ansitzen. Aber wollen wir doch abwarten, vielleicht fällt dem Minister Krause da auch noch etwas ein. Hochwillkommen sollte etwas sein, daß solche Projekte verhindern hilft, wie sie einem belgischen Industriellen vor Augen ist: Die Insel Oie in Pommerns Küste soll ein V.I.P.-Friedhof werden (Kein Scherz: Der Geldmann wittert da eine grandiose, widerwärtige Marktlücke!)

Was reitet nun diesen schwächlichen Teutonen, den es aus unserer Mitte nach Bonn rief. Warum regiert er seinem Parteifreund Gomolka ins Handwerk? War eine Staatskrise angesagt, als der Ministerpräsident auf Visite in den Staaten weilte, weil die

Wertarbeiter von Wismar ihren Betrieb besetzten, daß Krause hereilen mußte, das Schlimmste zu verhüten? Mußte er den aufgebrachtten Wertarbeitern gleich ein Ministeropfer anbieten. Sein erster Lösungsvorschlag: Der Wirtschaftsminister ist zu feuern. Will Krause den Sessel des Ministerpräsidenten für sich, weil ihm der Bonner Stuhl langsam unter dem Allerwertesten gefriert?

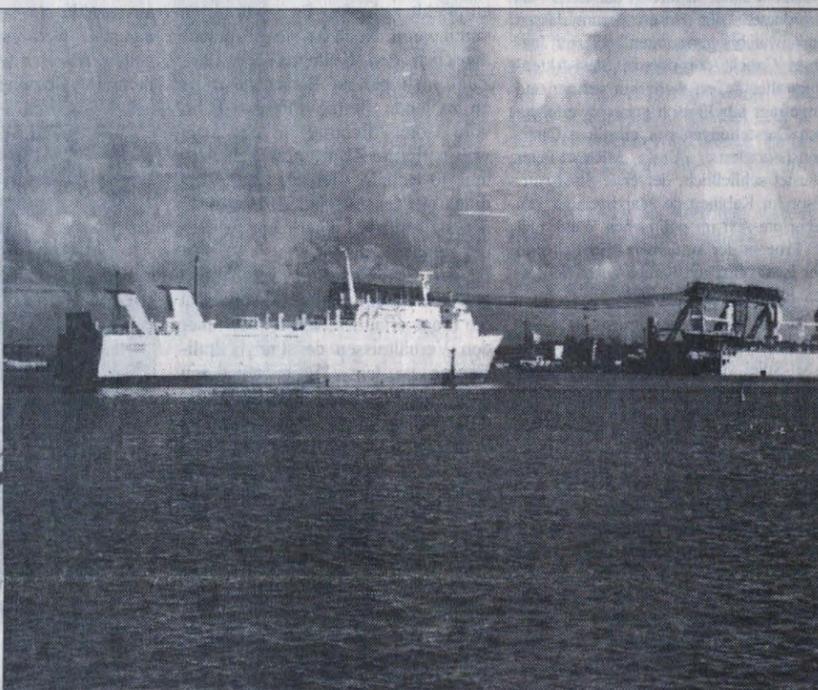
Dabei, so richtig falsch gemacht hat der Mecklenburg-Vorpommersche Ministerpräsident eigentlich nichts. Doch hat er bislang in einer schwierigen Zeit eine hauchdünne Mehrheit im Landtag behauptet, das will schon was heißen. Sicher, da gibt es manchen Schönheitsfehler: Da gibt es den Herren Schulz, da gibt es den Herren Kalendrusch, da gab es den Krach um den Rundfunkstaatsvertrag, da gab es alles andere, aber keine Visionen. Vielleicht ist es in unserer Zeit schon gut, einen aufrichtigen Mann auf dem Sessel zu haben, einen der recht uneitel ein Amt ausfüllt, das andere Männer schon vor stolzeschwellter Brust kaum laufen ließe...

Mecklenburg-Vorpommern hat einen ziemlichen Sack an Sorgen mit in die Einheit gebracht. Die Sorgen werden wachsen, es wird nicht angehen, daß wir beides haben können, die Sicherheit, wie wir sie in der Vergangenheit gewohnt waren und wirtschaftliche Prosperität. Arbeitslosigkeit wird das Problem bei uns sein und bleiben. Die Arbeitsplätze der Werften sind nur eine Facette des Problems. Der Ruf nach einer Staatsholding wird nicht das Patentrezept sein. Das wäre ein Rückfall in alte Wirtschaftsmodelle. Auch wenn es jetzt so ertretenswert erscheint, in der Bremer Vulkanwerft einen Partner in dieser Holding zu gewinnen: Die Vulkan fährt ein straffes Rationalisierungskonzept und wird weniger Arbeitsplätze als jetzt gehofft erhalten. Die Lösung, die der Wirtschaftsminister vorschlägt, ist die ehrlichere Variante, sie ist leider auch die brutalere. Langfristig werden kleine Wirtschaftseinheiten das Rennen machen, das ist eine Binsenweisheit, die sich allmählich durchsetzt.

Weise wäre es, jetzt einen Kompromiß zu suchen, denn alles können wir jetzt gebrauchen, als zusätzlichen sozialen Sprengstoff.

Fazit: Neue Männer braucht das Land? Vielleicht, es sind bloß keine neueren in Sicht.

Regine Marquardt



Akten sollen offen bleiben

Nach all den Entgleisungen, Hysterien und notwendigen Emotionen seit dem Öffnen der Stasiakten, scheint nun wieder ein etwas sachlicheres Gespräch über den Umgang mit diesen Akten einzusetzen.

Es gibt nun eine Initiative von Politikern, Bürgerrechtlern, Wissenschaftlern und Journalisten quer durch alle politischen Lager. Sie wollen sich gegen Versuche wehren, die Akten zu schließen. Auch Bundespräsident Richard von Weizsäcker hat zu Beginn der Woche noch einmal im gleichen Sinne interveniert. Es gibt keinen vernünftigen Grund, schon jetzt einen Strich unter den sicher noch unvollkommenen Versuch, deutsche Vergangenheit aufzuarbeiten, zu ziehen. Das würde nur denen nützen, deren Unanständigkeit noch unentdeckt ist. Außerdem würde der Marktwert privater Aktendepots sprunghaft ansteigen. Das kann nicht im Sinne von Gerechtigkeit und Geschichtsbewältigung liegen. Dann hätte man sich früher zu einem anderen Herangehen an die Vergangenheit entschließen, oder gar die der Nicht- oder doch verzögerten Aufarbeitung der Nazivergangenheit in der alten Bundesrepublik als das angemessene Verhalten ansehen müssen. Auf Dauer wäre Verdrängung das Unangemessene gewesen, wie die Vergangenheitsdiskussion Ende der sechziger Jahre deutlich gemacht hat.

wertung von Informationen aus diesen Akten gesucht wird, ist, so merkwürdig es klingt, der eigentlich unwürdigen Stolpe-Spiegel-Affäre zu danken. Das honorige Nachrichtenmagazin schlug in diesem Falle mit in die gängigen Kerben der Boulevardpresse und mit Stolpe war einer der wenigen Ostdeutschen gefunden, der dagegen offensiv widerstehen konnte. Damit aber war dann auch das allzuleichte Spiel: Andeutung, Enthüllung (welchen Ursprungs auch immer), Sturz der Person bzw. Entlassung aus Funktionen angereizt. Was nun folgen wird, ist hoffentlich eine nüchternere Aufarbeitung unserer Vergangenheit.

Daß diese Diskussion über den Umgang mit Erkenntnissen aus den Akten nun wieder sachlicher werden könnte und nach Maßstäben der Be-

wertung von Informationen aus diesen Akten gesucht wird, ist, so merkwürdig es klingt, der eigentlich unwürdigen Stolpe-Spiegel-Affäre zu danken. Das honorige Nachrichtenmagazin schlug in diesem Falle mit in die gängigen Kerben der Boulevardpresse und mit Stolpe war einer der wenigen Ostdeutschen gefunden, der dagegen offensiv widerstehen konnte. Damit aber war dann auch das allzuleichte Spiel: Andeutung, Enthüllung (welchen Ursprungs auch immer), Sturz der Person bzw. Entlassung aus Funktionen angereizt. Was nun folgen wird, ist hoffentlich eine nüchternere Aufarbeitung unserer Vergangenheit.

Es darf bei der Aufarbeitung unserer Vergangenheit nicht der Eindruck entstehen, daß es sich nicht

lohnt, anständig geblieben zu sein", meinte die Bundestagsabgeordnete Angelika Barbe (SPD), die der Initiative angehört. Das scheint ein Aspekt des Lebens in der Zeit der DDR zu sein, der heute gerne übersehen wird. Es gab Opfer und Täter zu dieser Zeit, die wenigsten von uns haben der Diktatur widerstanden, daß ist zu beklagen. Es gab aber viele, die sich dem System der Unterdrückung widersetzen, unspektakulär und dennoch aufrechten Ganges. Wenn heute wieder Anpassung zur Bürgerpflicht erhoben wird und das Mitmachen durch das Eintreten in die SED und ihre Blockparteien als das normalste von der Welt behandelt wird, dann hätte es sich wirklich nicht gelohnt, wenigstens diesen Mut gehabt, diesen Verzicht geübt zu haben.

H.Panse

Politik

Randbemerkungen

Mitverantwortung

Die Jagd wird hektischer und die Meute größer. Die Trophäe - und nur um ein Siegeszeichen, nicht um Wahrheit geht es hierbei - heißt Rücktritt des Ministerpräsidenten von Brandenburg. Das muß doch zu schaffen sein. Die Beharrlichkeit des Manfred Stolpe wirkt aufstachelnd genug. Und die Jagdmethoden haben sich vervielfältigt.

Der SPIEGEL, noch immer an der Tete, versucht sich mit seinem ganzen Renomme und seiner Recherchierkunst wöchentlich an einem Blattschuß, während Herausgeber Rudolf Augstein die Finger hinter dem Rücken kreuzt und schreibt: "Tippen wir doch einmal darauf, daß Manfred Stolpe die Nerven nicht verliert. Tippen wir darauf, daß er im Amt bleibt".

Pfarrer Rainer Eppelmann, der den Vorsitz der Enquete-Kommission des Bundestages übernehmen soll, verlangt von Manfred Stolpe die körperliche Selbstentblöbung. Der SPD-Ministerpräsident solle, so fordert der CDU-Abgeordnete, "die Hosen herunterlassen und zwar bis ganz unten". Pfarrer Joachim Gauck, der oberste Stasi-Akten-Verwalter äußert weiterhin gefragt und ungefragt sibyllisch seine Zweifel an den Darstellungen des einstigen Oberkonsistorialrats. Und Michael-Peter Diestel schließlich, der erste Stasi-Auflöser im Kabinett de Maiziere und von jeher die Axt im politischen Wald, hält 80 Prozent der amtlichen Mitarbeiter in der Evangelischen Kirche zu DDR-Zeiten für Stasi-Informanten.

An den eigentlichen Fragen geht dieses aus den Fugen geratene Kain- und Abel-Spiel völlig vorbei. Diese Fragen sind viel banaler und zugleich politisch brisanter. Sie werden vorerst noch unerschwellig und indirekt gestellt: etwa, ob die Existenz der DDR gesichert und stabilisiert wurde durch die Kirche im Sozialismus oder die rund tausend Kontakte, die der Oberkonsistorialrat Manfred Stolpe mit der Staatssicherheit hatte? Die Antworten darauf werden nicht gegeben werden können, ohne auf die Rolle und die Verantwortung der alten Bundesrepublik einzugehen.

Wenn es richtig ist, daß ein offener Widerstand gegen das Besatzungs- und Vasallenregime in der DDR nur bei Strafe eines Unterdrückungs- oder Bürgerkrieges möglich gewesen wäre, unter Dabeistehen der Westmächte, wie 1953, 1956 und 1968 gezeigt haben, dann war die Politik aller Bundesregierungen bis zur Ostpolitik von Willy Brandt falsch: der Alleinvertretungsanspruch ebenso wie die Nichtanerkennungspolitik durch die Hallstein-Doktrin. Sie haben die inhärente Paranoia des Systems verstärkt und den Stasi-Wahnsinn mit gezüchtet.

Aber auch die Ostpolitik hat die DDR stabilisiert. Mit Absicht und dem Ziel Wandel durch Annäherung zu erreichen. Vielleicht ein Irrtum, aber sollen dafür nur jene an den Pranger, die auch in der DDR das geglaubt haben?

Fehdehandschuh

Das eigene Land in Not, der Landesvater aber in der schönen neuen Welt. Dieser Trip des Bundesratsvorsitzenden, der Alfred Gomolka ja auch ist, kann ihn das Amt des Ministerpräsidenten kosten, das er nicht eben mit Fortune ausübt.

Der Nachfolger steht nicht nur bereit, er hat auch schon seinen Fuß in die Tür gesetzt. Auf seine bekannt burschikose Art hat Günther Krause die Abwesenheit des Hausherrn und die Wertekrise genutzt, um sich als die bessere Wahl für die Geschicke Mecklenburg-Vorpommerns zu empfehlen. Einen Vorschlag zur Rettung der Arbeitsplätze in Rostock und Wismar hat der vive Bundesverkehrsminister gleich als Herausforderung mit auf den Tisch gelegt, gewissermaßen als Gütesiegel. Die schnelle, fast willfährige Zusage von Alfred Gomolka, das Papier gewissenhaft zu prüfen, wird ihn vor der Zielstrebigkeit seines Rivalen nicht schützen. Der Fehdehandschuh liegt im Revier.

Damit bahnt sich eine neue Variante in dem kontinuierlichen Austausch der CDU-Ministerpräsidenten in den neuen Bundesländern an. Günther Krause wäre kein Westimport, sondern eine Wiedereinfuhr, konditioniert in Bonn, versehen mit den höheren Weihen eines Bundesministers und, wie seine Verhandlungen um den Einigungsvertrag gezeigt haben, die Juniorausgabe von Wolfgang Schäuble. Was nicht immer ein Lob ist.

Bernd C. Hesslein

Auf steinigem Weg zur Marktwirtschaft

Ein Besuch in Weißrußlands Hauptstadt Minsk

Ein abschätzender Blick des Taxifahrers auf die Ausländerin: Kennt sie den Weg oder nicht? - Offenbar nicht, dann also 200 Rubel. Was bleibt übrig, als zu akzeptieren? Vom Flughafen sind es etwa 40 Kilometer bis nach Minsk. Und wenn man noch nie in der weißrussischen Hauptstadt war, nur den Namen des Hotels kennt... Trotzdem Unbehagen. 200 Rubel sind immerhin über die Hälfte dessen, womit ein Pensionär in Weißrußland auskommen muß, der eine Mindestrente bezieht. Umrechnen darf man sowieso nicht, dann wird das Unbehagen noch größer. Gegenwärtig zahlen die Banken etwa 70 Rubel für eine D-Mark. In der Stadt macht der Reisende sehr schnell die Erfahrung, daß die Bildung der Taxi-Preise chaotisch und in neun von zehn Fällen völlig unabhängig vom Taxameter erfolgt. Es empfiehlt sich, den Preis vorher zu vereinbaren. Noch ist die Absprache zwischen den Kollegen der Taxizunft nicht perfekt. So schwankt der zu zahlende Betrag für eine Fahrt vom Hotel "Belarus" in das nicht weit entfernte Zentrum zwischen 10 und 40 Rubeln - letzteres gilt allerdings nur für Ausländer, die zufrieden sein müssen, überhaupt für Rubel gefahren zu werden.

Ist der Taxi-Chauffeur versöhnlich gestimmt, kann man sich schon mal die Frage erlauben, wie es sich unter den Verhältnissen der Preisliberalisierung so lebt. "Existieren kann man", so der 45jährige Valeri Volodin, "Brot, Butter, Käse und Rindfleisch sind einigermaßen regelmäßig im Angebot. Schlangestehen muß man natürlich. Auf den Markt gehe ich nicht. Das kann ich mir nicht leisten." Im großen Kaufhaus am Georgi-Skorina-Prospekt, dem ehemaligen Lenin-Prospekt, ist das Angebot ungewohnt reichhaltig, verglichen mit den leeren Regalen in Moskau. Statt Rubelscheinen in den Kassen, stapeln sich Kupons auf den Ladentischen, jeder einen Rubel wert. Wer etwas kaufen will, braucht zum Bezahlen von Summen bis zu 500 Rubeln einen Talon, eine Art Bezugschein. Alles, was darüber liegt, muß mit Bargeld beglichen werden, erklärt die Verkäuferin. Außerdem sei der Nachweis erforderlich, daß man Bürger Weißrußlands ist oder sich als Dienstreisender länger im Land aufhält und so auf legale Weise in den Besitz der Kupons und Talons gekommen ist. Tags darauf lese ich in der Zeitung, daß begeisterter Zuhörer einem Gastdirigenten aus

einer anderen ehemaligen Sowjetrepublik Kupons in die Blumensträuße steckten, damit er sich etwas zu essen kaufen könne.

Die Einführung der Kupons mit Jahresbeginn sei eine äußerst unpopuläre Maßnahme, bestätigt Alexander Sosnowski, stellvertretender Vorsitzender der Minsker Stadtverwaltung, meine Vermutung. Das Verfahren ist kompliziert, und die Schlangen sind noch länger geworden. Allerdings habe sich die Versorgungssituation etwas verbessert, weil jeder, der nicht über Kupons und Talons verfügt, nur auf den freien Märkten und in den sogenannten Kommerz-Läden (eigentlich als An- und Verkauf gedacht, aber mittlerweile zu astronomischen Preisen bis zum Bier so ziemlich alles anbietend) kaufen kann. 60 Prozent von Lohn und Gehalt werden in Kupons ausgezahlt, die als Vorläufer einer eigenen weißrussischen Währung gelten. Als man wie in anderen Ländern der Gemeinschaft Unabhängiger

Staaten (GUS) Anfang Februar die Preise freigab, wurde Fleisch davon ausgenommen. Allerdings müssen die Minsker schon seit Anfang Januar für das Kilo nicht mehr sieben, sondern 60 bis 70 Rubel zahlen. Das entspricht in etwa den bis dahin beobachteten Preisen auf den freien Märkten. Bei Wurst wandern im staatlichen Handel bis zu 200 Rubel für das Kilo über den Ladentisch. Kaffee ist selbst im Hotel nicht zu haben. Wegen mangelnder Devisen seien für 1992 gar keine Verträge über Kaffeelieferungen abgeschlossen worden, erläutert Alexander Sosnowski.

Wie die gesamte ehemalige Union leidet auch Weißrußland und damit seine Hauptstadt Minsk gegenwärtig unter enormen wirtschaftlichen Schwierigkeiten. Ursachen sind nicht eingehaltene Verträge, überhöhte Preisforderungen von Partnern, der Zerfall der Wirtschaftsbeziehungen der bislang aufeinander angewiesenen Republiken über-

haupt. Weißrußland kann ohne Zulieferungen von Halbfabrikaten, Brennstoff und Energie nicht auskommen. Es wäre töricht, die Wirtschaftsbeziehungen zu zerstören, beschwört der Vizechef der Stadtverwaltung. Wegen ernsthafter Schwierigkeiten mit der Stromversorgung und Zulieferteilen mußte die Produktion in zahlreichen Großbetrieben zum Teil schon erheblich eingeschränkt werden oder kam wie in dem für seine schweren Laster bekannten Minsker Automobilwerk fast ganz zum Erliegen. Viele Menschen fürchten um ihren Arbeitsplatz. "Es kommen sehr schwere Zeiten. Aber wir haben keinen anderen Ausweg", unterstreicht Alexander Sosnowski. Gegenwärtig gebe es erst "einige Hundert" offiziell registrierter Arbeitsloser. Man erwarte aber in diesem Jahr einen Anstieg auf etwa 100.000. Die Stadtverwaltung plane ein Umschulungsprogramm für diejenigen, die in ihrem Beruf keine Arbeit mehr finden können. Daß Minsk Verwaltungszentrum der neuen Staatengemeinschaft werden soll - wovon man übrigens selbst erst aus der Presse erfahren habe -, stelle für die Stadt eine große Herausforderung dar, so Sosnowski. Gleichzeitig bedeute das aber auch neue Möglichkeiten für die Entwicklung der Infrastruktur und den Dienstleistungsbereich, bringe Aufträge und Arbeitsplätze. Neue Hotels sollen gebaut werden. Man hofft auf Zustrom von Ausländern, die harte Devisen ins Land bringen. Wie Alexander Sosnowski sagt, habe die Regierung bereits beschlossen, das Gebäude des ehemaligen Gebietskomitees der KPdSU für die Verwaltungsorgane der GUS zur Verfügung zu stellen. In Minsk, das im zweiten Weltkrieg zu 90 Prozent zerstört und danach wieder aufgebaut wurde, leben heute 1,6 Millionen Menschen. Nach den Worten Alexander Sosnowskis ist es bei allen großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten eine "Oase der Stabilität" im Vergleich zu den Problemen in anderen Regionen der ehemaligen Union. Die im Jahre 1067 erstmals urkundlich erwähnte Stadt hatte sich im 15. Jahrhundert zum wirtschaftlichen und kulturellen Zentrum Weißrußlands entwickelt. Von 1793 an gehörte Minsk zu Rußland. Seit 1919 ist es Hauptstadt Weißrußlands, das nach Erlangung der Unabhängigkeit vor wenigen Monaten beschloß, zum historischen Namen Belarus zurückzukehren.

Ursula Quiring, ADN



Foto: amw

Eine im Haus

zulänglichkeit verdammt war. Hellblau ist ihre Farbe: hellblau der Anorak, hellblau die Mütze (eigentlich eine um den Schädel geschlungene Woll-Wurst), hellblau auch die Wildleder-Stiefel, in denen die hellblauen Pumphosen verschwinden. Ihre Requisiten sind ein altes Damen-Fahrrad, auf dem man sie nie fahren, das man sie nie schieben und nie tragen sieht, das sie immer nur gerade abgesetzt hat, und ein Staubtuch von grobem Karo-Muster, mit dem sie die Briefkästen der Hausbewohner bestreicht, wenn sie nicht gerade das Fahrrad hält. Irgendwann kam dann meine Frau zurück, die sich nach Lagerungsmöglichkeiten für Kleinkram umgesehen hatte, und flüsterte mir noch in der Türe zu: "Sie ist im Keller!" Das klang wie: da geh'n wir nie wieder runter. Und das tun wir seitdem auch nicht mehr.

Sind wir verrückt? Opfer eines Wahns? Nein, die Bedrohung ist real. Vor drei Wochen hat die Klägerin uns zum ersten Mal angesprochen: "Was machen Sie hier?" war ihre Frage, - eine harte Prüfung, sie zu beantworten, das muß ich zugeben, wo doch meine Aufgabe darin besteht, Entlassungen im Öffentlichen Dienst vorzunehmen. Die Ein-

kreisung hatte begonnen, da gab es keinen Zweifel. "Sie müssen sich keine Sorgen machen, es ist alles in Ordnung", hatte ich schwachsinnig erwidert - und murmelnd hinzugefügt, ich sei hier, um "vorübergehend ein bißchen auszuhelfen". Daran stimmte nun rein gar nichts: Denn weder will ich nach meiner Sprung-Beförderung zum Sachbearbeiter im Mainzer Beschaffungsamt zum Abteilungsleiter im Schweriner Finanzministerium jemals wieder hier weg, noch ist das, Hand auf's Herz, so richtig "in Ordnung".

Seitdem hat die Klägerin ihr Verhaltens-Repertoire erweitert: Wenn wir uns begegnen (was immer häufiger der Fall ist), bläht sie die Nasenflügel und gibt ein leises, schnaubendes Geräusch von sich. Auch sonst häufen sich die beunruhigenden Anzeichen: Die Hellblau ist des Alleinseins müde, - wir finden sie inmitten kleiner Zusammenrottungen vor, im Hausflur, im Hof, am Straßenrand; wir verstehen nicht, was geredet wird, zu uns dringt nur ein gedämpftes Schnurgeln und Raunen, niemand erwidert deutlich unseren Gruß, und ob die Blicke töten können, die uns treffen, wissen wir nicht. Jetzt, wo auch noch die Kinder nach-

gekomen sind, fühlen wir uns endgültig in der Falle: Vorgestern mitag erzählte Francesca, unsere Jüngste, atemlos, die Klägerin habe ihr den Weg verstellt und etwas geflüstert wie: "So geht das nicht weiter, nicht so". Und schließlich der Traum heute nacht: Ich mit der Hellblauen allein im dunklen Treppenhaus, sie drängt mich schnaubend zurück, ich verfehle den Lichtschalter, stolpere vor ihr her die Stufen hoch in modrige, unbekannte, unsichtbare Regionen, ich spüre ihren merkwürdig kalten Atem, ich strauchle, falle, rapple mich hoch, lehne endlich mit den Schulterblättern in der Dachluke. "Du springst nicht, Du nicht, dazu hängst Du viel zu sehr an deinem Pensions-Anspruch" scheint mir ihr Blick zu sagen, den ich in der Düsternis nur ahnen kann. Ich bin gesprungen, - mit einem jämmerlichen, durchdringenden Schrei, von dem meine Frau gleich mir im Bett hochgeschreckt ist.

Ob wir das Wohn-Experiment nicht doch besser abbrechen sollten? Diese Frage stellen wir uns jetzt ernsthaft. Zurück in's Zippendorfer Hotel, das bedeutet zwar Kapitulation, aber außer der Klägerin und uns kriegt keiner Wind davon, und man weiß wieder, was man hat. Im Herbst, wenn die Villa draußen am See fertig ist, kommt dann alles wieder vollends in's Lot.

Waldemar Schlegel

Der Hit: DT 64

Ein Jugendradio muß her, bzw. bleiben. Da es keine Alternativen gibt zu Althergebrachtem, machen sich Jugendliche stark für den Erhalt "ihres" Senders, so jüngst am vergangenen Wochenende in Schwerin.

Im Jahr des großen Jugendtreffens in Berlin aus der propagandistischen Taufe gehoben, erfreute sich der Agitpropender recht großer Beliebtheit. Dennoch ist es offensichtlich nur einer gründlichen Renovierung des Senders nach der Wende zu verdanken, daß er es jetzt erreicht hat.

Das Politikum der Jugendlichen der neuen deutschen Republik zu werden.

Warum sich die Politiker für den Erhalt des Deutschlandsenders, als einer Kulturfrequenz entschieden, ist klar, denn wir entstammen schließlich der einen Kulturnation. Leider ist der Generation, die jetzt mit Vehemenz für den Erhalt ihres Senders kämpfen, dieser Anspruch ziemlich verschlossen.

Es hätte vielleicht gute Gründe gegeben, den Kids ihren Sender zu lassen. Den Politikern unseres Landes waren sie verschlossen. Da hilft es jetzt wenig, wenn DT 64 hörende Staatsbeamte und die Kinder der Ministerpräsidenten zu Kronzeugen für diesen Sender hochstilisiert werden. Wir wollen doch hoffen, daß diese Herrschaften nicht als Lobby bemüht werden.

Bedenklich an dem Ereignis des Wochenendes ist eher etwas anderes, als der Streit um DT 64, die Art des Streites zeigt auf, wo wir mit dem politischen Kultur angekommen sind. Wir sind auf dem besten Wege, auf dem Gebiet der Demonstrationskultur die Einheit in Deutschland früher zu erreichen, als auf andern Gebieten. Vertreter der Gewaltszene waren wieder zur Stelle. Es mag spaßig anmuten, daß die Staatskanzlei mit Farbbeuteln beworfen wurde, (vorsorglich hatte der Demonstrationsaufruf auf diese Art der Unmutausübung hingewiesen), auch ist ein demoliertes Auto kein Grund zur Aufregung. Daß die Polizei deutlich ihre Präsenz demonstrierte... All das sind Szenarien, die Bekommenheit aufkommen lassen, aber das ist ja wohl beabsichtigt.

C. Doo

Impressum:

MECKLENBURGER AUFBRUCH

ist eine unabhängige Publikation, veröffentlicht unter der Lizenznummer 78, ISSN 0863-369 X, Register-Nummer 308

Herausgeberin und Chefredakteurin: Regine Marquardt

Beratung: Dr. Cora Stephan

Redaktions-Sekretärin: Anke Sendrowski

Redaktion:

Politik: Regine Marquardt
Kultur: Wolfram Pilz

Verlag: Mecklenburger Verlag GmbH
Puschkinstraße 19
2750 Schwerin,
Telefon 8 33 88

Verlagsleitung: Hans-Ulrich Gienke

Anzeigen: Reiner Prinzler

Satz: EDV-Satzstudio D. Roggentin
Fregattenstr. 61, 2400 Lübeck 1

Druck: LN-Druck, Lübeck

Die Redaktion veröffentlicht Zuschriften, die sich nicht in jedem Fall mit der Meinung des Herausgebers decken. Aus redaktionellen Gründen werden ggf. Kürzungen vorgenommen.

Politik

Neuanfang: Tschechoslowakei – Deutschland

Präsident Havel und Kanzler Kohl haben vor einer Woche auf dem Hradschin den deutsch-tschechoslowakischen Nachbarschaftsvertrag unterzeichnet. Jetzt müssen und werden die Parlamente in Bonn und Prag, mit vielen Einwänden, den Vertrag ratifizieren. Zu ihm gibt es nach dem deutsch-polnischen und dem deutsch-ungarischen Vertrag keine politische Alternative. Er verpflichtet beide Seiten zur Anerkennung der Unverletzlichkeit ihrer Grenzen, zum Akzeptieren der Unabhängigkeit des jeweils anderen, zur Nichteinmischung und zum Gewaltverzicht. Das Münchner Abkommen wird, wie im Vertrag 1973, für null und nichtig erklärt (wenn sich erst im Nachhinein). Für die grenznahe Zusammenarbeit wird sofort eine gemischte Regierungskommission eingesetzt. Zusätzlich hat die Bundesrepublik sich vertraglich verpflichtet, der Tschechoslowakei den Weg zur vollen Mitgliedschaft in der EG freizuräumen.

Alles in Ordnung - Strich drunter - Geschichte bewältigt - Neuanfang? In der Präambel des Vertrages heißt es, beide Seiten bekunden "den festen Willen ... ein für alle Mal ... der Vergeltung von Unrecht mit neuer Ungerechtigkeit, ein Ende zu machen". Eine kluge Devise, aber mit zwei schwierigen Voraussetzungen:

1. das alte, untilgbare Unrecht, das wer, wem auch immer zugefügt hat, ist zu benennen, zu bedauern und zu entschädigen, so schwierig es ist.

2. eine Politik muß begonnen werden, die sich an den heutigen Tatsachen orientiert, anstatt zu versuchen, die mit Legenden verklärte Vergangenheit wieder auferstehen zu lassen.

In beiden Punkten steht die deutsch-tschechoslowakische Politik noch ganz am Anfang.

Havel hat mit bewunderungswürdigem Mut die Vertreibung der Sudetendeutschen ein durch nichts gerechtfertigtes Unrecht genannt. Kohl hat mit der ihm eigenen Sturheit die

CSU auflaufen lassen, mit ihrer Forderung nach Rückgabe alles enteigneten Eigentums, verschleiert also ihre Forderung nach offener Rückgabe der Gebiete der Sudetendeutschen. Aber damit ist der komplexe historische Zusammenhang der deutsch-tschechischen Beziehungen auf den Punkt der Vertreibung der Sudetendeutschen reduziert. Begonnen hat das deutsch-tschechische Drama viel früher. Böhmen und Mähren waren immer ein europäisches Kernland im Osten. Sie waren das Land der Juden, der Deutschen und der Tschechen. Sie lebten gemeinsam in der Habsburger Monarchie, tolerant zusammengehalten über Jahrhunderte. Die Juden, zuständig für die geistige Kultur und den Handel, die Deutschen für die Industrie und die Politik, die Tschechen für das kleinbürgerliche und proletarische Milieu. Das tschechische Nationalbewußtsein ist nur knapp 100 Jahre alt und war immer eher etwas wunderlich? Was z.B. ist an Havel typisch tschechisch. Das deutsch-jüdisch-tschechische Zusammenbruch, die Menschen kriegten hier buchstäblich keine Luft mehr, und neue Technologien, wie die Gentechnik, die Mikroelektronik und neue Informationstechniken schaffen unübersehbare, bisher ungekannte und weltweit wirkende Problemhorizonte.

Der neue Bericht des Club of Rome stellt deshalb zurecht fest: "Wir leben im Anfangsstadium der ersten globalen Revolution auf einem kleinen Planeten, den zu zerstören wir offenbar wild entschlossen sind."

Zum Beispiel: Fluorkohlenwasserstoffe (FCKW) zerstören die Ozonschicht über der Erde. Die Ozonschicht hält die lebenszerstörende ultraviolette Lichteinstrahlung von der Erdoberfläche ab.

In diesem Winter hat sich unerwartet die Ozonverringerung auch über dem Nordpol bemerkbar gemacht. Bis 1992 will die Bundesrepublik die Produktion von FCKW stoppen. Weltweite

begonnen hat, steht in der Tschechoslowakei noch aus. Dann haben die Tschechen 1945 in maßloser, wenn auch verständlicher Rache, die Deutschen aus den Sudeten vertrieben. Mit der Konterbande sind sie nicht zurechtgekommen. Sie ist heute verfallen und verrotten.

1948 haben die Tschechen sich selbst den Kommunisten ausgeliefert und die "bürgerliche tschechische Oberschicht" ins Exil gejagt. 1968 wurde ohne viel Aufhebens die kleine sozialistische Reformelite, über die bis heute mehr Legenden als Fakten bekannt sind, zum Teufel gejagt und die Mehrheit der Tschechen

derherstellte. Aber mehr ist ihr nicht gelungen. Eine politische Schicht, die sich systematisch mit der Vergangenheit auseinandersetzt und so die Voraussetzung für den Aufbau einer demokratischen Gesellschaft und demokratische Institutionen schafft, gibt es nicht. Bis heute regieren weitgehend die alten kommunistischen Kader, für die sich der Weg nach Westen auf die Herstellung von wirtschaftlicher Sicherheit reduziert. Das ist wichtig, kann aber nicht über Nacht zu Erfolgen führen. Gerade deshalb ist die politische Gestalt der Gesellschaft, ihre politische Öffentlichkeit so wichtig. Was wird,

und Desorientierung" lösen und auf den Weg in eine demokratische Gesellschaft finden?

Nur eines ist sicher, auch wenn es provozierend klingt: Ohne den Westen und vor allem ohne personelle und finanzielle, deutsche Hilfe ist das nur schwer zu bewerkstelligen. So borniert und so chauvinistisch oder revanchistisch die Funktionäre der Sudetendeutschen auch sein mögen, die Bereitschaft vieler Vertriebenen selbst in die Tschechoslowakei zurückzukehren und am Wiederaufbau mitzuarbeiten, sollte nicht ausgeschlagen werden. Im Gegenteil, sie sollten gerufen werden. Natürlich

können sie nicht mit ihren alten, auf ewig verlorenen Ansprüchen zurückkommen - das würde nur neue und große Ungerechtigkeiten auslösen. Aber warum die Sudetendeutschen nicht als Wiederaufkäufer ihrer alten Grundstücke und Häuser z.B. und als Investoren (als ausländische oder als eingebürgerte) zugelassen werden - was sie im übrigen mit tschechischen Strohmännern in großem Stil dennoch längst tun - ist nicht nachzuvollziehen. Und wie verträgt sich

denn der Wunsch der Tschechen, so schnell als möglich in die EG aufgenommen zu werden, um Sudetendeutschen und selbst Exil-Tschechen, die z.B. französische oder englische Staatsbürger geworden sind, von der Beteiligung an den Auktionen zur

Privatisierung von Staatseigentum auszuschließen?

Der Vertrag regelt diese Fragen mit gutem Grund nicht. Er stellt die politischen Beziehungen auf eine Grundlage enger Gemeinsamkeit, von der aus sie jetzt einfacher politisch angegangen werden können.

Wenn also in Prag die Ex-Kommunisten wegen dieses Vertrages gegen den angeblichen nationalen Ausverkauf an die Deutschen polemisieren und mit alten Ängsten versuchen werden, ihn zu Fall zu bringen, und zugleich in der Bundesrepublik die CSU vom Verrat an den Rechten der Sudetendeutschen spricht - dann ist das nicht ernst zu nehmen als skurrile Begleitmusik von tatsächlich ewig Gestrigen. Einen Weg zurück in einen panslawischen, antiwestlichen Nationalismus der Tschechen gibt es ernsthaft ebensowenig, wie das Wiederaufstehen jenes habsburgisch toleranten Mitteleuropas, das Deutschland aus einer festen Westbindung wieder herauslocken soll. Die Mitte Europas liegt heute kaum verrückbar in Brüssel und jeder Weg dorthin führt Polen, Tschechen und Ungarn über Bonn oder Berlin.

Die Kritiker des Vertrages werden kaum verhindern können, daß Biedenkopfs Konzept z.B. von einer europäischen Region Böhmen, Sachsen und Schlesien, die gute ökonomische Zukunftsperspektiven hat, sehr schnell über alle Grenzen hinweg Realität werden und zu einem unkomplizierten Nebeneinander und Durcheinander führen wird.

Der Aufbau einer demokratischen Gesellschaft in der Tschechoslowakei, ohne offene Grenzen nach Westen und ohne eine neue Vermischung als Angebot an alle anderen Europäer, hat keine guten Chancen, der Tschechoslowakei eine demokratische Zukunft zu eröffnen. Kohl und Havel haben das begriffen und mit dem Vertrag den Weg gewiesen.

Meir Mandelboom

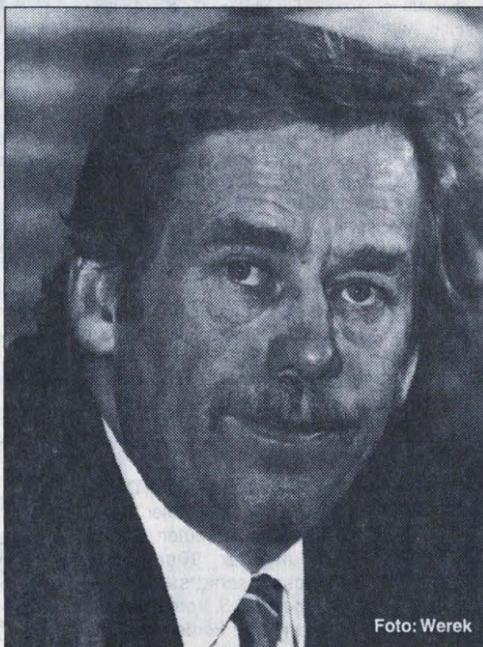


Foto: Werek



Foto: amw

ergab sich auf ihre, sicher sehr menschliche Weise, der Kollaboration mit den Kommunisten.

Bis zuletzt die Charta 77, eine so kleine und unerschrockene Gruppe von Intellektuellen und Dichtern, die Selbstachtung aller Tschechen wie

wenn Havel wieder Bücher schreiben will?

Das sind die Fakten und die Frage für die politische Zukunft der Tschechoslowakei lautet: Wie kann sie sich nach den Verheerungen des Sozialismus, aus ihrer "inneren Leere

und dem Wunsch der Tschechen, so schnell als möglich in die EG aufgenommen zu werden, um Sudetendeutschen und selbst Exil-Tschechen, die z.B. französische oder englische Staatsbürger geworden sind, von der Beteiligung an den Auktionen zur

„Wir leben im Anfangsstadium der ersten globalen Revolution“

Vor zwanzig Jahren veröffentlichte der Club of Rome seine Studie "Grenzen des Wachstums". Seine Botschaft war aufrüttelnd: Die Erde ist endlich - der selbstzerstörerische Kreislauf von immer mehr Wachstum, immer mehr Umweltzerstörung, sinn- und gedankenloser Ausplünderung der Erde muß durchbrochen werden. Die Botschaft wurde gehört.

Ökologiebewegung und Bundesregierung haben im Zusammenspiel von außerinstitutioneller Kritik und gestaltender Initiative des Gesetzgebers die Bundesrepublik in nur 10 bis 15 Jahren zum Beispiel für den Weg zu einer erfolgreichen Umweltpolitik gemacht. Im weltweiten Horizont wird im Juli dieses Jahres in Rio de Janeiro Umwelt-Weltpolitik mit völkerrechtlich verbindlichen Konventionen und Verträgen zumindest begonnen. Das steht schon jetzt fest. Auch das ist ein Erfolg.

Alle Bereiche des Menschenlebens sind bereits von der beginnenden ökologischen Umsteuerung der Zivilisation erfaßt. Kein Unternehmer traut sich heute noch zu behaupten, seine Produktion habe keine externen und unkalkulierbaren Nebeneffekte. Die Industrie ist dabei zu begreifen, daß sie die externen Kosten, für die sie in Zukunft als Verursacher zur Kasse gebeten werden wird, in neuen Produktionsvorgaben reduzieren und vermarkten kann. Es gehört heute zum Allgemeinwissen, daß das Überleben der Menschheit zur allerwichtigsten politischen Frage geworden ist. Gleichheit und soziale Gerechtigkeit sind nur noch bezogen auf das ökologisch Machbare zu denken. Bloß praktisch geändert hat sich in den letzten zehn Jahren fast nichts.

Die Energieverschwendung ist unbremst; das Bevölkerungswach-

tum explodiert ungehemmt; Emissionen und Immissionen der Industrie haben weltweit betrachtet zugenommen; Bodenvernichtung, Grundwasservergiftung und Luftverschmutzung nehmen weiter zu, erstmals stehen Millionenstädte wie Mexico-City vor dem ökologischen Zusammenbruch, die Menschen kriegten hier buchstäblich keine Luft mehr, und neue Technologien, wie die Gentechnik, die Mikroelektronik und neue Informationstechniken schaffen unübersehbare, bisher ungekannte und weltweit wirkende Problemhorizonte.

Der neue Bericht des Club of Rome stellt deshalb zurecht fest: "Wir leben im Anfangsstadium der ersten globalen Revolution auf einem kleinen Planeten, den zu zerstören wir offenbar wild entschlossen sind."

Zum Beispiel: Fluorkohlenwasserstoffe (FCKW) zerstören die Ozonschicht über der Erde. Die Ozonschicht hält die lebenszerstörende ultraviolette Lichteinstrahlung von der Erdoberfläche ab.

In diesem Winter hat sich unerwartet die Ozonverringerung auch über dem Nordpol bemerkbar gemacht. Bis 1992 will die Bundesrepublik die Produktion von FCKW stoppen. Weltweite

Konventionen zum FCKW-Stopp sind bisher am Widerstand der USA und der Entwicklungsländer gescheitert. Die Folgen sind bekannt: pro Jahr werden 300.000 Menschen an Hautkrebs und schweren Augenschäden erkranken. Ernteverluste drohen, weil viele Kulturpflanzen die UV-Strahlung nicht vertragen, die Nahrungsketten in den Meeren drohen zu reißen. Ersatzstoffe für die FCKW sind erprobt. Auf FCKW könnte, ohne signifikante wirtschaftliche Schäden, sehr schnell verzichtet werden. Selbst das würde im Augenblick wenig helfen, weil die jetzt schon freigesetzten FCKW erst in ca. dreißig Jahren dort ankommen, wo sie dann die Ozonschicht zerstören. Aber es geschieht fast nichts.

Der Club of Rome sieht dafür zwei

Ursachen: Die geistige Desorientierung der Menschen durch den Verlust aller Werte und die strukturelle Unfähigkeit der demokratischen Institutionen, auf große Krisen zu reagieren. "Mit dem weitverbreiteten Verlust des Glaubens an die Religion und auch an politische Ideologien und Institutionen sind die Schranken gefallen, der Respekt vor dem Gesetz ist gesunken (...). Die heutige Generation hat keine Identität, und sie weiß auch nicht, wo sie danach suchen soll (...). Eine solche Situation führt zu übersteigter Individualität, zur Selbstsucht in allen möglichen Formen, zu übermäßigem Konsum und exzessivem Hunger nach Zerstreuung (...). Es muß dringend eine neue Haltung gefunden werden, in der Werte Ziele setzen und dem

Individuum ein Gefühl von Sinnhaftigkeit geben".

Alle bekannten politischen Ordnungen, die auf Wertsystemen und Ideologien gegründet waren, haben sich doch aber als Selbstbetrug, als inhumane Menschenbeherrschung mit noch verheerenderen Folgen für Seele und Umwelt aller Menschen erwiesen. Das ist doch die zentrale politische Erfahrung dieses Jahrhunderts. Anstatt nun, wie der Club of Rome vorschlägt, neue Werte auf der Grundlage einer Verantwortungsethik des Konsumverzichts und einer neuen Askese, ja einen Verzicht auf Freiheit im Interesse des Überlebens zu fordern ist es genauso gut möglich, im Angesicht der Gefahren für die Zivilisation frei zwischen vielen gefährlichen Pfaden in eine menschliche Zukunft zu wählen. Die Behauptung des Clubs, daß das angesichts der k o m p l e x e n Strukturen, der Langzeitwirkung heutiger Entscheidungen und der großen Gefahren nicht mehr möglich sei, läßt sich auch umkehren. Gerade weil die Entscheidungen, die anstehen, so weitreichend und gefährlich sind, so große Zustimmung brauchen, die Welt nur Dasein oder Nichtdasein ist, ist die freie Entscheidung möglich. Sie kann

auch durch Wertekataloge nicht erleichtert oder sicherer werden. Im Gegenteil.

Gerade wenn, anders als im Wertekanon, die Möglichkeit des Unterganges nicht ausgeschlossen, sondern ausgehalten wird, gibt es für die Menschenwelt eine kleine Chance zu überleben.

Es verwundert nicht, daß die Club-of-Rome-Vertreter zu einer Neuauflage der platonischen Herrschaft der Besten, Klugen und Mächtigen greifen, die der Politik die Schachkompetenz von angeblich unabhängigen Bürgern hinzufügen soll: "Wir schlagen die Bildung eines Umwelt-Sicherheitsrates vor, dem nicht nur die Regierungen, sondern auch Wissenschaftler und Industrielle angehören sollten". Solche Vorstellungen lösen resignierende Minderwertigkeitsgefühle aus, liefern den apokalyptischen und professionellen Angstmachern aus. Sie bereiten einer angeblich guten und gegen den Untergang sichernden Öko-Diktatur den Weg. Es waren aber gerade die Nichtexperten in den Bürgerinitiativen, die nur sich selbst und ihren Sinnen vertrauend, der Umweltpolitik in der Kooperation mit freien Medien in der Öffentlichkeit ihren Wirkungsraum und ihre bisher nur bescheidenen Erfolge ermöglicht haben. Gegen den Club of Rome und seinen neuen Bericht ist, gerade weil Auswege aus der Umweltkrise gefunden werden müssen, auf mehr Freiheit mit allen ihren Konsequenzen zu bestehen. Es sind nicht die Experten, es sind die Laien, die zuallererst auf ihren gesunden Menschenverstand, auf ihr Gewissen, auf ihr Mißtrauen, auf ihren Trotz und ihre Schlitzohrigkeit setzen, die eine kleine Chance haben die Welt vorm Untergang zu bewahren.

Udo Knapp



Real-existierendes Öko-Chaos

Foto: amw

Wirtschaft

Vermarktung entscheidet über Zukunft des ökologischen Landbaus

Mecklenburg-Vorpommern sollte derzeit nach Information von Schweig Leo vom Beratungsring für ökologische Landwirtschaft ca. 1000 ha auf eine extensive Bewirtschaftung umgestellt werden.

Landwirten, die sich für eine ökologische Anbauweise entscheiden, bietet der Beratungsring Einführungskurse, die entsprechendes Wissen vermitteln und zum Austausch von praktischen Erfahrungen beitragen. Insgesamt 14 Referenten aus alten und neuen Bundesländern hielten im Rahmen des ersten Einführungskurses im Schloß in Severin unter anderem Vorträge zu Bodenbearbeitung, Fruchtfolgegestaltung, Futterproduktion, Ökonomie und Vermarktung.

Als entscheidendes Problem kristallisierte sich während der gesamten Veranstaltungswoche die Vermarktung ökologischer Produkte heraus.

„Ökologischer Anbau wird nur anerkannt werden, wenn die Bauern davon leben. Der Preis muß bei ökologischem Anbau höher liegen, da der Ertrag kleiner ist. Die bisherige Vermarktung von ökologischen Produkten erfolgte in den Altbundesländern über Naturkostläden und Direktvermarktung. Der erzielbare

Preis war ausreichend zum Überleben“, erklärte Bernhard Schwenk, der aus den Altbundesländern kommt und auf Gut Althof bei Bad

ventionelle Vermarktungsstruktur ist perfekt organisiert. Auf der Handelsseite halten wenige Gesellschaften das Monopol und haben eine marktbeherrschende Stellung. (Z.B. Aldi hatte 1988 40% des H-Milch-Marktes.) Die Erzeuger- und Verbraucherbetriebe sind fast beliebig austauschbar und der Preis ist Marktpreis“, erläuterte Schwenk.

Einen Ausweg aus dieser Situation sieht Schwenk nur im Aufbau regionaler Vermarktungsstrukturen und professioneller Direktvermarktung.

„Wir auf Gut Althof planen den Bau von Lagerkapazitäten für ökologisches Getreide und den Aufbau von ausreichend Mühlenkapazität, um mecklenburgisches Getreide in Mecklenburg zu mahlen, um heimische Bäcker damit zu beliefern.“

Ähnlich äußerte sich Herr Boden von der Agrar Genossenschaft Münnchehofe aus Brandenburg, die sich in einer Erzeugergemeinschaft aus fünf landwirtschaftlichen Betrieben und zwei Verarbeitungsbetrieben zusammengeschlossen haben. Er sagte, es sei nötig, daß sich die ökologischen Bauern solidarisieren, um den Markt nicht den Großunternehmern zu überlassen und unter deren Preisdruck zu geraten.



Foto: Siegfried Wittenburg

Doberan ökologischen Landbau betreibt.

Wenn in Mecklenburg-Vorpommern wirklich große Flächen auf ökologischen Anbau umgestellt werden sollten, werden diese Formen der Vermarktung, die bisher Altbundesländern ausreichen, nicht genug greifen, gab er zu bedenken.

Die größte Gefahr für den ökologischen Anbau sieht er, wenn die Vermarktung in die Hände der Großunternehmer und Handelsketten (Wendelen, Rewe, Aldi, Spar...) gerät. Er befürchtet einen Preisverfall für ökologische Produkte und das Entstehen ähnlicher Abhängigkeiten wie im konventionellen Bereich. „Die kon-

Für Unternehmen, die wettbewerbsfähig bleiben wollen

Europäische Woche der Wirtschaft vom 23.-27. März 1992

Für alle Führungskräfte von kleinen und mittleren Unternehmen, die in Europa an der Spitze bleiben wollen, sollte die Europäische Woche der Wirtschaft sehr wichtig sein. Die Woche vom 23.-27. März steht ganz im Zeichen des Unternehmens und des Unternehmertums. In allen zwölf Mitgliedstaaten werden in über 200 Orten und Städten Seminare, Vorträge, Workshops und Informationsveranstaltungen über den Europäischen Binnenmarkt und seine Bedeutung für die Wirtschaft angeboten. Wenn Sie fundiertes und praktisches Know-how über Europa brauchen, sollten Sie jetzt handeln.

Die Europäische Kommission hat eine breite Palette von Instrumenten geschaffen, um die kleinen und mittleren Unternehmen auf dem zukünftigen Europäischen Markt zu unterstützen. Die wichtigsten dieser Instrumente sind die Euro Info Centren (EIC), das BC-Net und das BRE. Das Leistungsangebot dieser marktnahen Einrichtungen, die in Handels-

kammern, Kommunalbehörden, Banken, Industrieverbänden und privaten Unternehmensberatern angesiedelt sind, umfaßt nicht nur die Bereitstellung aller nötigen Informationen, gesetzlichen Richtlinien, sondern Betreuung und Unterstützung sowie Auskünfte über die Programme und Förderungsmöglichkeiten der EG. BC-Net ist ein Netz, das speziell für die Suche nach potentiellen Geschäftsfeldern und Handelspartnern innerhalb und außerhalb von Europa eingerichtet wurde. In dieser Funktion verfügt auch das BRE über ein eigenes Netz.

Dieses umfassende Angebot und weitere Dienste können Sie auf der Europäischen Woche der Wirtschaft in einem der über 200 Zentren selbst kennenlernen. Wenn Sie also im Wettbewerb weiterhin verbleiben wollen, erkundigen Sie sich beim nächstgelegenen EIC über die Möglichkeiten, die Ihnen die Europäische Woche der Wirtschaft eröffnen kann. Sie werden entdecken, daß

Europa greifbar nahe ist. Für das Land Mecklenburg-Vorpommern bieten das Euro Info Centre bei der Industrie- und Handelskammer Rostock sowie das Europa-Büro Nordost in Dummerstorf während der Woche mehrere Veranstaltungen an. Am 23.3. findet in Rostock ein Seminar zum Thema „Tourismus im Europäischen Binnenmarkt“ statt; ebenfalls am 23.3. in Schwerin ein Seminar über „EG-Forschungs- und Technologieförderung“. Spezielle Fragen der „EG-Förderung im Agrar-, Biotechnologie- und Umweltbereich“ beleuchtet eine Veranstaltung in Dummerstorf am 24.3. Darüberhinaus besteht für alle Wirtschaftsverbände Mecklenburg-Vorpommerns am 26.3. die Möglichkeit, sich im Rahmen einer online-Datenbankdemonstration im Euro Info Centre umfassend über das Serviceangebot der EG-Beratungsstelle zu informieren. Nähere Informationen zu allen Veranstaltungen unter Tel. 81/37501.

Wasserversorgung in den neuen Bundesländern

Zur Verbesserung der Trinkwasserqualität in den fünf neuen Bundesländern müssen „schnellstmöglich geeignete Organisations- und Strukturformen für die Wasserversorgung eingeführt werden“. Das fordert der Bundesverband der deutschen Gas- und Wasserwirtschaft (BGW) und der Deutsche Verein des Gas- und Wasserfaches (DVGW) in einer gemeinsamen Stellungnahme zu versorgungstechnischen Gesichtspunkten bei der Organisation der Wasserversorgung in den neuen Bundesländern. Wenn die derzeitigen Überlegungen für eine neue Organisation und Struktur der Wasserversorgung und Abwasserentsorgung nicht rechtzeitig zum Ergebnis kommen, sei abzusehen, daß die Anforderungen der Trinkwasserverordnung bis zum Ablauf der EG-Übergangsfrist 1995 nicht eingehalten werden können.

Eine einwandfreie Trinkwasserversorgung sei nur mit erheblichem

technischen Aufwand und großem Fachwissen erreichbar. Die Situation in den neuen Ländern sei durch die hohe Ausnutzung des begrenzten Wasserdargebots geprägt. Hinzu komme die in großem Umfang erschreckende Beschaffenheit der Oberflächengewässer und teilweise auch des Grundwassers sowie der zum Teil desolate Zustand der Wasserversorgungs- und Abwasserbehandlungsanlagen, der Rohrnetze und Kanäle. Sanierungskonzepte seien in manchen Regionen bisher noch nicht ausreichend entwickelt.

Um eine bedarfsgerechte Trinkwasserversorgung mit hoher Qualität zu erreichen, die eine wirtschaftliche Betriebsführung gewährleistet und dem kommunalpolitischen Ziel kommunaler Trägerschaft oder direkter kommunaler Einflußnahme Rechnung trägt, sind aus Sicht der Wasserwirtschaft fachliche Gesichtspunkte zu berücksichtigen: Die

neuen Strukturen müssen leistungsfähig bleiben, um die Wasserversorgung qualitativ und quantitativ zu sichern. Die sich aus den rechtlichen Vorschriften ergebenden Aufgaben müssen zu wirtschaftlichen Bedingungen gewährleistet werden können. Die Neustrukturierung darf nicht zu Lasten wirtschaftlich schwacher Räume erfolgen.

Unter diesen Voraussetzungen sind nach Aussage von BGW und DVGW Kooperationen zwischen benachbarten Kommunen aus technischer und wirtschaftlicher Sicht anzustreben. Dabei sollte die in den neuen Ländern vorhandene Fachkompetenz, „wo immer möglich, in die neuen Organisationsformen eingebracht werden“. Auch die gemeinsame Betriebsführung von Trinkwasserversorgung und Abwasserentsorgung könne betriebs- und wasserwirtschaftliche Vorteile haben, Interessenskonflikte vermeiden und zu Synergieeffekten führen.

DER MA UNTERSTÜTZT DEN MITTELSTAND

Vom Schlosser zum Töpfer

„Es ist nicht mehr lange hin, dann qualmen uns wieder die Socken“, erzählt Kornelia Kort, die gemeinsam mit ihrem Mann ein „Märkisches Töpfercafé“ in Kampehl, Ortsteil von Neustadt an der Dosse, betreibt. Im April beginnt nämlich die alljährliche Wallfahrtsaison zum Ritter Kahlbutz, der populären Mumie, die seit 200 Jahren in der Gruft neben der Kirche aufgebahrt liegt. Scharen von Besuchern kommen von überallher, schauen sich zehn Minuten lang den legendären Ritter an, gruseln sich ein wenig, spötteln über die schaurig aussehende Gestalt und verlassen Kahlbutz schließlich mit knurrendem Magen und durstigen Kehlen. Ach ja - ein Souvenir brauchen sie noch. Am besten mit einem Spruch.

Schräg gegenüber der Gruft werden auf dem alten Bauernhof der Korts all die Wünsche erfüllt. Ställe und Scheunen haben sie umgebaut, wo früher die Schweine misteten, stehen heute tönerner Sparferkel, wird getöpft, gekocht und bedient. Unternehmer-Elan im deutschen Osten. Reinhard Kort, einst Schlosser in der hiesigen LPG, hatte, das Ende der Genossenschaft voraussehend, kurzerhand einen Töpferlehrgang besucht und die Werkstatt eingerichtet. Seine Frau ist noch immer verblüfft, mit welcher glücklicher Hand ihr Mann, der früher nur grobe Arbeit tat, auf der Töpferscheibe Krüge, Schalen, Übertöpfe und Kannen formt. Kornelia Kort, von Beruf Wirtschaftskauffrau, nutzt jede freie Minute und bemalt die Keramiken mit bäuerlichen Blumenmotiven oder pinselt besagte Sprüche auf die gutgehenden Bierhumpen. Im ehemaligen

Pferdestall stehen die Gefäße zum Verkauf: Tassen, Teller, Milchtöpfe, Kuchenformen, Kerzenhalter, Eierbecher, Butterglocken - mit drei verschiedenen Glasuren, weiß, blaugrau und braun. Auswahl in Hülle und Fülle zu üblichen Preisen. Während viele ihrer Berufskollegen die Segel streichen müssen, ist gerade die Töpferei für die Korts in Kampehl ein erträgliches Geschäft. Daneben betreiben sie auch noch eine Gastwirtschaft, die Kaffee und Eis, aber auch schmackhafte Hausmannskost anbietet. Kornelia Kort, Mädchen für alles, steht dann in der Küche, weicht Erbsen für den „Kampehler Eintopf“ ein, pellt die Kartoffeln, schnippelt sie vor dem Braten, schlägt die Eier der hofeigenen Hühner in die Pfanne, brät die Steaks und zaubert frische Salate. Nebenbei belegt sie den Mürbeteig mit Äpfeln, Kirschen, Quark und Streuseln. Jeden Tag frisch. Das Bier kommt nicht etwa aus dem Westen, sondern aus Dessow, einer nur vier Kilometer entfernten Brauerei. Die Äpfel von den Bäumen auf Korts Hof wandern zunächst nach Kitzitz in die Mosterei, bevor sie als Saft auf den Tisch des Gastes kommen.

Die Küche bleibt also bei den regionalen Spezialitäten - ein Schlüssel zum Erfolg. In der rustikalen Gaststube mit alten Balken, rekonstruierten Stallfenstern, Steinfußboden und Holzmöbeln ist es urgemütlich. Wer Lust hat, kann zwischen Werkstatt, Keramiklager und Lokal hin- und herspazieren. Die 80 Plätze sind in der Saison fast immer besetzt, acht Mitglieder der Familie sind dann mit den Gästen beschäftigt. Von morgens bis abends. Doch damit nicht



Foto: Morgen (ADN)

genug. Korts verbreiten in Kampehl Gründerzeitstimmung. Auf ihren Grundstücken am großen Parkplatz bauen sie schon einen Imbißladen auf und planen daneben ein Hotel mit zunächst 50 Betten und ein Restaurant, wollen bald Kühe und Schweine wieder selbst mästen und schlachten. Auch um eine alte Schnapsbrennerei, die mal Museum werden könnte, möchten sie sich kümmern. Dafür ernten sie Beifall der Besucher, aber nicht der Einheimischen. „Die Leute in Kampehl waren früher wie eine große Familie“, erinnert sich Frau Kort. Heute gönne man dem anderen nichts Gutes mehr.

Theo Morgen

Freuen Sie sich. Fielmann ist da!



Eine gute Nachricht für alle Brillenträger: Fielmann jetzt auch in Schwerin und Wismar.

Freuen Sie sich. Fielmann gibt es jetzt auch in Schwerin, Arsenalstraße 4-6 und Wismar, Am Markt 27. Davon haben Sie viele Vorteile, denn:

1. Bei Fielmann bekommen Sie Brillenchic zum Nulltarif. Wählen Sie unter mehr als 300 Modebrillen aus Metall und Kunststoff. In geprüfter Qualität und mit 3 Jahren Garantie. Sogar für große Marken müssen Sie nicht einen Pfennig dazubezahlen. Rezept oder Versicherungsnachweis genügt. Die bisherige Anspruchsprüfung entfällt.

2. Fielmann zeigt Ihnen die Welt der Brillenmode. Große Marken und internationale Couturiers. Von Azzaro bis Zagato. Über 2000 Brillen. Alle zum fairen Preis. Garantiert. Dafür stehen wir gerade mit unserem guten Namen.

3. Bei Fielmann kaufen Sie garantiert günstig. Wenn Sie eine bei uns gekaufte Markenfassung innerhalb von sechs Wochen anderswo günstiger sehen, nehmen wir Ihre Brille zurück und erstatten den Kaufpreis. Das geben wir Ihnen schriftlich.

4. Auch die kompliziertesten Gläser bekommen Sie bei Fielmann innerhalb weniger Tage. Mineral oder Plast. Ihre Augen überprüfen wir sofort. Mit modernstem Gerät.

5. Bei Fielmann ist Ihre Brille versichert gegen Bruch, Verlust, Diebstahl, Liegenlassen. Fielmann versichert Ihre Zuzahlung. Ein ganzes Jahr lang. (Bis 200 DM für die Fassung und je 100 DM pro Glas). Wenn Sie die Versicherung nicht haben wollen, gibt es die Brille 5 DM günstiger.

Kultur

Harzreise von Ost nach West

Ein neuer Erzählband von Thomas Rosenlöcher bei Suhrkamp

"Da ging man nun in den Harz, um zu sich selber zu kommen, aber was hörte man? Ja, was hörte man denn? - fragte das Denkgeschneuf. Ich hielt den Atem an. Endlich hielt es den Mund. Aber was hörte ich? Nur meine eigene Seelenkahlheit. Ich hatte mir nichts zu sagen."

Es ist zum Erbarmen, noch nicht mal der Wald, der Harz, diese deutsche Seelenmitte hat den um alles gebrachten DDRler Trost zu bieten.

Thomas Rosenlöcher, der sächsische Lyriker, ist mehr geschoben, als gewollt zu einer Fußwanderung in den Wald, über den Harz aufgebrochen und hat darüber berichtet. Im Gehen wollte er die Geschwindigkeit, die Atemlosigkeit des Abraumens seiner geliebten, zerlebten, ungeliebten DDR-Existenz ("Ich wollte ja gar nicht nach dem Westen") ein ganz klein wenig verlangsamen.

Aber das konnte ihm natürlich nicht gelingen. Je langsamer er ging und je entschlossener er jeder Versuchung mit Bus, Auto oder Zug schneller auf dem Weg in den Westen voranzukommen, widerstand, desto mehr wurden ihm seine "vierzig gefrorenen Jahre" zur Last.

Rosenlöcher muß, weil ihm ein Mercedes fahrender West-Apotheker das letzte freie Zimmer weggeschnappt hat und er als übriggebliebener Weltveränderer (jedenfalls sieht er so aus), mit denen nicht mitbieten konnte, im Wald übermachten. Der Harz-Wald wird seine Kathedrale in der ihm der heilige deutsche Geist über allen Wipfeln mit der Wahrheit heimleuchtet: "Einfach, weil der Wald hier tickte. Ein fein gehäkeltes Untergangsticken. Das mich vierzigjäh-

riger Duldung anklagte. Des Hier-und-da-mutig-Seins, um im Schutz dieses Mutes desto ungestörter feige sein zu können. Des Mausecheln mit der Macht hinter dem eigenen Rücken. Ein irr sinniges finales Gewummer, die mir verbliebene Zeit noch möglichst rasch abzutakern."

Rosenlöcher ist einer der wenigen, der offen ausspricht, daß sein DDR-Leben schlicht und einfach vergebens war. Ihm schwant, daß sein in die DDR verlorenes Leben ihm Bleigewicht sein wird, wohl für immer: "Die Mühen der Ebenen lagen hinter uns, vor uns die Mühen der Berge." Mit so einer Einsicht ließe es sich doch würdevoll leben im wiedervereinigten Heimatland und noch mal richtig hinlangen für den Rest seiner Tage.

Was ist daran denn so unerträglich, auch wenn es nicht ganz einfach ist?

Mitgegangen, mitgefangen - das galt für die Nazi-Mitläufer und gilt heute für die, die die DDR überlebten.

Warum soll man mit ihnen keine Demokratie aufbauen können? Das ist in der Bundesrepublik geglückt und da können die Ex-DDRler doch froh darüber sein, daß sie jetzt dazugehören mit allen Rechten und allen Pflichten und allen vermaledeiten Defiziten des Westens. Hergeben werden die Westler davon jedenfalls kein Stück, bloß weil es den DDRlern noch lange schwer fallen wird, damit zurechtzukommen.

Rosenlöcher weiß, daß er über seinen schwarzen Schatten rüberpringen muß, weil er nur so mit ihm leben kann. Das ist ganz schön viel verlangt, viel zu viel für viele DDRler, die sich heute als Opfer

eines Stückes Geschichte fühlen, in dem sie tragende Rollen spielten. Aber weh tut das nicht und aufhängen muß sich deswegen noch lange keiner, auch wenn die eine oder andere Karrierehoffnung sich dabei nicht erfüllen kann. Also keine Umwege zur Seelensuche im deutschen Wald, sondern mitten hinein ins blühende Leben der Städte, den Westen - eine andere Alternative gibts für die Ex-DDRler heute nicht. Auch im seelensäuselnden Wald ist die verlorene Illusion eines ganz anderen Deutschlands nicht wiederzufinden. Es gibt nur diese eine Bundesrepublik und sonst gar nichts. Die von Rosenlöcher auch noch erwägte Flucht vor der großen weiten Welt in die Arme der angetrauten Gattin funktioniert nicht mehr. Diese Megären spielen heute einfach nicht mehr mit im biedermeierlichen Rührstück des privaten Glücks. Er am Münzfersprecher: "Ich habe aufgegeben." Sie von zuhause: "Das kommt doch gar nicht in Frage." - "Andauernd regnet es." - "Es hört auch wieder auf." - "Du solltest mich mal hinken sehn." - "Lieber nicht", sagte sie. - "Aber ich liebe Dich." - "Du bist doch erst zwei Tage fort." - "Ach so" antwortet der Dichter und hinkt weiter durch den Wald nach Westen von Schierke über den Brocken, wo "sämtliche Hundertschaften schon vor ihm da waren" bis nach Goslar.

Mit den Gattinnen lassen sich die Mauern gegen die Zumutungen aus dem Westen auch nicht wieder hochziehen. Man wird sie aushalten müssen, sie leben, auch mit wunden Füßen. Man wird sich, wie Rosenlöcher, in Goslar neue Westschuhe kaufen: "Und als ich die

cellophanen Bonbonhöhlen betrat, die leuchtenden Spraywälder und gleißenden Uhrenletscher, wußte ich, daß ich sie schon immer wollte, seit meiner Kaugummizeit. Und es erschauerte mich, da sie nun mir gehörten." Rosenlöcher kehrt zurück, zu Fuß, aber mit neuen Schuhen, "mit eingebautem Trampolineffekt und nun zu meinem Denkgeschneuf das mephistophelische Westlergeräusch meines pneumatischen Schuhs".

Rosenlöchers Harzreise in den Wald und aus den Wald sollten die Bürgerrechtler, Herr Stolpe und all die anderen, sich gegenseitig zur Ermutigung vorlesen. Dann vergeht Ihnen vielleicht das Klagen und Jammern und die Wut auf den Westen. Und sie müssen nichts mehr verbergen, zurechtlügen oder hinbiegen und brauchen auch nicht weiter Revolutionssieger zu spielen. Dann finden sie, wie Rosenlöcher im Schuhgeschäft die Freude am aufrechten Gang, sogar mit den ewigen Bleigewichten ihres DDR-Lebens wieder. Und wenn in 20 Jahren ihre Töchter und Söhne mit dem großen Fragen anheben: Warum habt ihr nicht rebellierte damals, sondern alles mitgemacht, können sie ihnen in die Augen sehen, ihnen antworten und haben eine kleine Chance, verstanden zu werden.

Rosenlöcher lebt in Dresden. Von ihm erschien 1991 der Gedichtband "Schneeber".

Udo Knapp

Thomas Rosenlöcher, Die Wiederentdeckung des Gehens beim Wandern, Harzreise, Frankfurt am Main 1991 in der edition suhrkamp, Neue Folge Band 685, 10 Mark.

Hans Sahl Lob der Städte

Ich bin für die Städte gemacht, wo man in harter Währung zahlt und die Häuser in den Himmel wachsen. Die Stille eines Dorfweihers macht mich mißtrauisch, Vitaminersatz für postlagernde Aufsichtsrate, denen man Waldeinsamkeit mit Vollpension verordnet. Ich bin nicht auf einem Heuhaufen geworfen worden, sondern erblickte in einem Brutkasten das Licht der Welt. Gummihände trugen mich umher, bepinselten mich, wuschen meine Wunden. Seitdem preise ich die Hygiene, weil sie mich vergessen läßt, daß ich ein Mensch bin. Die Könige Frankreichs empfangen ihre Minister, während sie auf dem Nachtstuhl saßen. Ich bin für die Trennung von Körper und Geist. Vergräbt das Vergängliche, schwemmt es hinweg. Ich bin für die Städte gemacht, wo die Abwässer der Menschheit zusammenfließen, der Tiger neben dem Tiger weidet und die entsetzliche Anhäufung der Gattung Mensch mich lehrt, mit ihr zu leben, zu lieben, zu leiden und eines unnatürlichen Todes zu sterben, wie es mir zukommt, seitdem Kain Abel erschlug.

Deutsche Geschichte ist wie ein Würgereiz, an dem einer, der fast das ganze Jahrhundert ihr vertriebener Zeuge geblieben ist, auch hätte ersticken können. Dennoch - nicht umkommen zu sein, wie Ernst Toller, Walter Hasenclever, Walter Benjamin, Stefan Zweig oder so viele andere, sondern bis heute unbeirrt das Abenteuer Menschsein protokolliert zu haben ist Zeugnis für das Menschsein-Können trotz der aus Zeitersparnis erfundenen Gouilotine/der chemischen Judenausrottungsmaschine und der Gulag Archipel/(...) sie haben sich nichts dabei gedacht, es hat sie nicht um den Schlaf gebracht/ in der Nacht/ in der deutschen/französischen/russischen Nacht."

Das Leid der Zeit soll keine deutsche Krankheit, sondern Menschenleid sein?

Sahl will nichts abtrennen von der Menschheitsgeschichte, nichts verdrängen, alles aussprechen, alles mitteilen" über den Zustand des Menschen, wie wir ihn sehen und dafür sorgen, daß es nicht mehr unter uns bleibt".

Provozierend mutig und kein kleiner Anspruch für einen, den keiner nach Hause rief seit 40 Jahren, der Opfer war und blieb, wie alle Überlebenden. Hat vielleicht nur einer, der die Städte liebt, weil er die Menschen liebt und die Freiheit vor allem anderen, eine kleine Chance nicht in seinem Verlassensein zu ersticken?

Hans Sahl, geboren 1902 in Dresden, ist 1939 aus Berlin über Prag, Paris und Südfrankreich mit einem der letzten Flüchtlingsschiffe nach New York geflohen und 1988 in die Bundesrepublik zurückgekehrt. Er lebt heute in Tübingen.

"Unser bester Kunde ist das schlechte Gewissen der Nachwelt. Greift zu, bedient euch. Wir sind die Letzten. Fragt uns aus. Wir sind zuständig", so begründet Sahl sein Schreiben.

Wie hätte sich die Bundesrepublik entwickelt, wenn sie alle Vertriebenen in Ehren heimgeholt und sich ihnen ausgesetzt hätte? Zu gemeinsamem Leben und Erinnern. Nicht für Sonntagsreden, Literaturpreise und demütigende Rücksichtnahme.

Würden dann heute selbstbewußt die Stasi-Opfer sprechen anstelle des Chores der Weißwäscher der Kollaborateure? Hans Sahls Gedichte sind ungereimte Prosagedichte. Gelassene Momentaufnahmen und selbstironische Dokumente "über den Zustand des Menschen/in dieser Zeit". u.k.

Hans Sahl, Wir sind die Letzten, Der Maulwurf, Gedichte, Frankfurt am Main 1991 im Luchterhand Literaturverlag. Preis 34,- DM

mit "Charleys Tante", einem der größten Kassenschlager der Nachkriegszeit im deutschen Film. 1956 vertraute Helmut Käutner dem Schauspieler trotz Warnungen die Rolle des "Hauptmann von Köpenick" an. Der Erfolg - auch international - wurde nur noch vom "Schwejk" (1960) übertroffen. In den folgenden Jahren ist Rühmann als Charakterdarsteller im Film, Fernsehen und Theater als Meister der leisen Töne zu bewundern.

Dorothee Trapp

Kalenderblatt

Liebling von Generationen

Der Schauspieler Heinz Rühmann feiert morgen seinen 90. Geburtstag

Er war kein Herzensbrecher wie Hans Albers, Willy Fritsch, Ferdinand Marian oder Siegfried Breuer, dennoch eroberte er die Herzen von Millionen und blieb über Generationen hinweg der beliebteste deutsche Schauspieler: Heinz Rühmann. Morgen feiert er seinen 90. Geburtstag.

Heinz Rühmann, in Essen geboren, sollte eigentlich wie sein Vater und sein Großvater später in der Hotelbranche arbeiten. Doch er entdeckte früh seine Liebe zum Theater. Seine ersten Erfolge als Schüler auf den Brettern, die die Welt bedeuten, machten ihn so stolz, daß er noch tagelang danach mit der Schminke im Gesicht herumlief. Der Siebzehnjährige setzte dann auch durch, daß er das Gymnasium verlassen und Schauspiel-schüler werden durfte.

Wie die meisten Anfänger träumte auch Rühmann von einer Laufbahn als großer Liebhaber, erntete in solchen Rollen aber meistens nur Heiterkeitserfolge. Erst als seine Begabung als Komiker entdeckt und gefördert wurde, kam der große Durchbruch. Rühmann wurde zum Kassensmagneten - u.a. bei Reinhardt in Berlin. Bald wurde auch der Film auf den Mimen aufmerksam. An der Seite von Willy Fritsch, Oscar Karlweis und Lilian Harvey agierte Rühmann in dem UFA-Streifen "Die drei von der Tankstelle" (1930), dem geschäftlich erfolgreichsten Tonfilm der Jahre 1931/32. Der Schauspieler erreichte bald Spitzengagen von 140 000 Reichsmark im Jahr, so daß er seinen

Traum vom Fliegen mit dem Kauf einer kleinen "Klemm" wahr machen konnte.



Foto: amw

Anders als seine Ehefrau Maria Herbot, die Jüdin war, sah Rühmann im heraufziehenden Faschismus zunächst nur eine vorübergehende Gefahr. 1933 dre-

te er fünf Filme, meist seichten Inhalts wie "Ich und die Kaiserin" und "Heimkehr ins Glück", noch 1937 einen seiner größten Erfolge. "Der Mustergatte". Doch bald erhielt er keine Angebote mehr. Man wollte seine Scheidung erzwingen. Auf Tourneen, die er als Ausweg aus dem Dilemma wählte, wurden seine Plakate mit der Aufschrift überklebt: "Ist mit einer Jüdin verheiratet". Schließlich ließ er sich scheiden, um seiner Frau die Ausreise nach Schweden zu ermöglichen, wo sie vor den Faschisten sicher war.

Doch der Schauspieler, der sich strikt weigerte, in die NSDAP einzutreten, blieb Zielscheibe von Denunziationen, zumal auch seine zweite Ehefrau Hertha Feiler (Heirat am 1. Juli 1939) als Vier-

teljüdin galt. Goebbels ordnete disziplinarische Untersuchungen an. Daß er schließlich doch glimpflich davonkam, verdankte Rühmann seiner Beliebtheit und dem Faible Hitlers für ihn. So erwarb Rühmann beispielsweise die Freigabe der "Feuerzangenbowle" über Göring bei Hitler, als Reichsminister Rust die Aufführung des Streifens, der angeblich die Pädagogen lächerlich machte, verbieten wollte.

Daß er in der Folge für die Nazis posieren mußte - u.a. beim Winterhilfswerk mit Hitler oder als vermeintlicher Kurierflieger für die "Wochenschau" - war unumgänglich, wenn er weiterhin in Deutschland arbeiten wollte. Diese Aufnahmen wurden ihm nach dem Krieg als einem vermeintlichen Nazi-Sympathisanten angelastet, bis er durch alliierte und deutsche Spruchkammern von allen Vorwürfen, auch dem, ein scharfer Kompaniechef gewesen zu sein, freigesprochen wurde. Nach dem Krieg mußte Rühmann wie viele andere Deutsche ganz von vorn beginnen. Sein Haus am Wannsee war zerbombt. Als Schauspieler war er nicht gefragt. Die Gründung einer eigenen Filmfirma wurde zu einem Fiasko. "Rühmann ist erledigt" lauteten seinerzeit die Schlagzeilen. 1953 dann das Comeback mit "Keine Angst vor großen Tieren". Der Star in der Rolle, in der man ihn am liebsten sah, als kleiner Mann, der mit seinem Witz den Vorgesetzten eins auswischt. Der große Durchbruch erfolgte zwei Jahre später

Hier geht's zum Abo

52mal Mecklenburger Aufbruch für nur 50,- DM oder das Förder-Abo für 70,- DM

JA! Ich will den MA ein Jahr lang jede Woche in meinen Briefkasten haben.

Name/Vorname
Straße/Hausnummer
PLZ/Wohnort
Geburtsstag
Telefon

Der Preis schließt die wöchentliche Zustellgebühr ein. Das Abonnement verlängert sich jeweils um ein weiteres Jahr, wenn es nicht 6 Wochen vor Ablauf gekündigt wird

Gewünschte Zahlungswise:
Ich wähle das Abo für 50 DM im Jahr.
Um Ihre Portokasse zu entlasten, nehme ich das Förder-Abo für 70 DM im Jahr.
Gegen Rechnung (bitte keine Vorauszahlung leisten, Rechnung abwarten).
Bequem und bargeldlos durch Bankabbuchung.

Bankleitzahl
Kontonummer
Bankinstitut

Name/Unterschrift

Meine Widerrufsgarantiert: Ich weiß, daß ich diese Bestellung innerhalb von 10 Tagen nach Bestellung schriftlich widerrufen kann. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs (Datum des Poststempels) an Mecklenburger Aufbruch, Leser-Service, Puschkinstraße 19, O-2750 Schwerin.

Ich bestätige dies mit meiner 2. Unterschrift. Bestellcoupon ausschneiden und im Briefumschlag senden an: Mecklenburger Aufbruch, Leser-Service, Puschkinstraße 19, O-2750 Schwerin



Schnupper-Abo

12mal Mecklenburger Aufbruch für nur 10,00 DM

JA! Ich will den MA 1/4 Jahr lang jede Woche in meinen Briefkasten haben.

Name/Vorname
Straße/Hausnummer
PLZ/Wohnort
Geburtsstag
Telefon

Der Preis schließt die wöchentliche Zustellgebühr ein.

Gewünschte Zahlungswise:
Ich lege 10,- DM in Briefmarken bei
Ich lege 10,- DM in bar bei
Ich lege einen Verrechnungsscheck über 10,- DM bei.

Das Abo endet nach einem Vierteljahr. Es wird nicht automatisch verlängert. Es entstehen keinerlei Verpflichtungen

Meine Widerrufsgarantiert: Ich weiß, daß ich diese Bestellung innerhalb von 10 Tagen nach Bestellung schriftlich widerrufen kann. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs (Datum des Poststempels) an: Mecklenburger Aufbruch, Leser-Service, Puschkinstraße 19, O-2750 Schwerin.

Ich bestätige dies mit meiner 2. Unterschrift. Bestellcoupon ausschneiden und im Briefumschlag senden an: Mecklenburger Aufbruch, Leser-Service, Puschkinstraße 19, O-2750 Schwerin

Kultur

Annalise-Wagner-Preis 1992

Im Juni diesen Jahres wird der von der Neustrelitzer Heimatforscherin und Autorin Annalise Wagner (1903-1986) gestiftete und nach ihr benannte Literatur-Preis vergeben. Der aus dem hinterlassenen Barvermögen der Stifterin finanzierte Preis würdigt eine besonders gelungene literarische Arbeit belletristischen Genres oder der Sachliteratur, die inhaltlich auf das Stargarder Land Bezug nimmt oder von einem dort lebenden Autor/einer Autorin verfaßt wurde. Der Preis wird am Geburtstag der Stifterin überreicht. Es gibt keine Teilnahme-Beschränkung. Jeder Autor/jede Autorin kann sich nur mit einer Arbeit bewerben. Die eingereichte Arbeit muß in irgendeiner Form veröffentlicht sein oder zumindest als druckfertiges Manuskript vorliegen. Eine Jury, die sich aus Vertretern der "Annalise-Wagner-Stiftung", der "Mecklenburgischen Literaturgesellschaft e. V." und anderer gemeinnütziger Vereine zusammensetzt, bewertet die eingereichten Arbeiten. Der Preis ist 1992 mit 3.000 Mark dotiert. Bewerber um den Preis werden gebeten, ihre Arbeiten für den diesjährigen Wettbewerb bis zum 10. April 1992 bei der Regionalbibliothek Neubrandenburg, Marktplatz, Postfach 480, O-2000 Neubrandenburg einzureichen.

Oper im Barocksaal

Den Rostocker Opern-Besuchern sind die Aufführungen im schönen Barocksaal im Zentrum der Stadt sicher noch in Erinnerung. Bis 1981 war der Raum für's Musiktheater genutzt worden - seinerzeit zuletzt mit einer Premiere der Oper "Albert Herring" von Benjamin Britten.

1992 nun soll der Barocksaal wieder für diese Kunstgattung erschlossen werden. Das Konzept des Rostocker Musiktheaters sieht vor, jedes Jahr eine Barock-Oper aufzuführen. Eine zweite Inszenierung soll kleinere Werke bis zur Gegenwarts-Literatur vorstellen, und eine Premiere pro Jahr ist dem Schauspiel-Ensemble vorbehalten. Der Zyklus beginnt am 4. April mit der Premiere der Oper "Xerxes" von Georg Friedrich Händel, einer Geschichte über Liebesleute, die immer jemanden lieben, der jeweils einen anderen in Liebe verehrt.

In Rostock wird ein junges Team die Aufführung dieses Gelegenheitswerkes des Meisters leiten, das als seine hintergründig-humorigste Oper gilt: Sebastian Lang als musikalischer Leiter, Jasmin Solfaghari (29) als Regisseurin und Anne Weiler (31) als Ausstatterin. Die Titelpartie ist mit Elisabeth Böhner aus Gelsenkirchen besetzt. Die anderen Partien werden vom Rostocker Ensemble verkörpert.

Lesungen im Fünfgiebelhaus

Am 10. März um 19.00 Uhr liest im Rahmen der Reihe für Literatur, Kunst und Musik in der Rostocker Buchhandlung im Fünfgiebelhaus der Rostocker Schauspieler Gerd Micheel aus den Werken Uwe Johnsons. Im Anschluß gibt Dr. Jürgen Grambow, einer der bedeutendsten Johnson-Kenner und -Forscher, eine Einführung zu Johnsons Leben und Werk. Er leitet auch das abschließende offene Gespräch.

In der gleichen Reihe und an gleicher Stelle liest am 20. März ebenfalls um 19.00 Uhr Günter de Bruyn aus seinem neuen Buch "Zwischenbilanz".

„Gewalt gegen Frauen“: Aktionstag

Aus Anlaß des bundesweiten Aktionstages "Gewalt gegen Frauen" findet am Samstag, 7. März im Kleinen Haus des Volkstheaters Rostock eine Sondervorstellung der Komödie "Sunshine" von William Mastrosimone statt. Regina Hein (Titelrolle), Uwe Bertram und Peter Wilczynski spielen dieses bitter-süße Stück um das Peep-Show-Mädchen Sunshine.

Im Anschluß an die Vorstellung besteht Gelegenheit zur Diskussion mit Mitarbeiterinnen des Frauenhauses Rostock.

Landestheater Parchim

„Es gehört zum Leben, Worte über den Tod zu machen“

Am 22. Februar wurde Barbara Bronnens „Bevor ich ins Gras beiße“ uraufgeführt

Wieder gab's etwas neues und bemerkenswertes im Mecklenburgischen Landestheater Parchim: in Anwesenheit der renommierten österreichischen Schriftstellerin Barbara Bronne ging ihr erstes Theaterstück "Bevor ich ins Gras beiße" über die Bühne - auf dem Podium des neu und geschickt ausgestatteten Malsaal des Parchimer Hauses. Immerhin hatte es sieben Jahre gedauert, ehe sich ein Theater für dieses Stück entschlossen hatte. Eigentlich unverstündlich, denn die engagierte Autorin hatte hier das brisante Thema des Alterns und des Sterbens aufgegriffen.

Die vierundneunzig Jahre alte Großmutter tyrannisiert ihre Mitmenschen, besonders ihre Enkeltochter, von der sie in einer selbstzerstörerischen Haßliebe gepflegt wird, die zum Schluß selbst als Opfer auf der Strecke bleibt. Ein Zitat: "Es gehört zum Leben, Worte über den Tod zu machen". Und was die Parchimer aus jenen zutiefst menschlichen Dialogen gemacht haben, ist interessantes, phantasievolles und spannend erzähltes bildhaftes Theater. Zweifellos das Verdienst des Inszenierungsteams Marcus Lachmann, der als Regisseur zugleich für die gelungene Ausstattung gesorgt hatte, und Daniel Call, Dramaturgie. Und natürlich der Darsteller. An erster Stelle Tamara Bolzmann, die als junge Schauspielerin mit einem unerhörten Engagement ihrer Persönlichkeit und ihres stimmlichen und körperlichen Könnens in die Figur der Großmutter hineinschlüpfte - und eine hervorragende Leistung! Dann Stefana Apostolova in ihrer leidvollen und nur gelegentlich aufmüpfigen Darstellung der Pflegerin. Auch Carolin Schröder als aufgedonnerte Tante Pia und Eva-Maria Kasperl als Mädchen auf dem Friedhof fielen in ihren überzeugenden Interpretationen auf. Abgerundet wurde das Theatererlebnis durch Episodenrollen mit Heike Claus, Simone Mende, Kerstin Gitter, Andrea Pannach, Thomas Schumann, Raik Singer und Eric van der Zwaag - besonders anzuerkennen auch hier wieder die disziplinierte und in sich geschlossene Ensembleleistung. Alles in allem ein



Tamara Bolzmann (Großmutter) und Eva-Maria Kasperl (Junges Mädchen)
Foto: A. Falck

erregender, aufregender Theaterabend um das Sterben, das Sterbenwollen und Nichtsterbenkönnen, ein phantasievoll getsalteter faszinierender Totentanz - zweifellos ein schöner und verdienter Uraufführungserfolg für Autorin und Theater.

Dennoch bleibt zu wiederholtem Male die brennende Frage nach Publikumsnähe. Ist dieses neue Mecklenburgische Landestheater auch wirklich das Parchimer "Theater für Alle"? So überzeugend diese Werbung ist - wird sie wirklich vom Spielplan bedient? Zweifellos gibt es

viele Fans, besonders junge Menschen, für dieses interessante Theater des Michael Muhr. Wo aber bleibt das alte Parchimer Publikum - die Silvesterpremiere hatte da ja wohl einige Fragen aufgeworfen ... Quo vadis, Parchims neues Theater? "Theater für Alle" verlangt nun einmal Zugeständnisse in der Spielplanpolitik. Sonst könnte es leicht zu einem Totentanz fürs Theater selbst werden. Zitat: "Anfänge gibt's zuhauf/ aber Ende gibt's nur eins/ ich will ein gutes Ende/ das habe ich verdient."

P. Richter

Damals war's

Der berühmte Fasching in der Weißenseer Kunsthochschule

Der heißeste Tip für karnevalistisches Treiben in Ostberlin war in den 60er Jahren der Fasching in der Kunsthochschule in Weißensee. Über die Grenzen Berlins hinaus hatte er sich einen Namen gemacht. Die Eintrittskarten wurden gehandelt, um welche zu bekommen ließ man Beziehungen spielen oder knüpfte extra welche an. Die Studenten aller Fachrichtungen an der Kunsthochschule tobten sich aus bei der Anfertigung der Dekorationen, der Umsetzung ihrer Ideen, auf die man immer wieder gespannt war. Sie stellten die Schule auf den Kopf und hatten Zeit dafür. Mindestens zehn Tage ruhte der Studienbetrieb. Die Creme der Kunstszene wurde erwartet, und sie kam.

Beißender Spott und Hintergründigkeit, doppelzüngige Texte machten die Runde durch die gesamte Schule. Manfred sang, und Manfred schlug sich durch das ver-

schlungene Labyrinth der Weißenseer Faschingsnächte. Parteitreu und parteilose Künstler sofften und alberten miteinander. Es war ein Rausch, Verbotenes zu tun, Unerlaubtes versteckt auszusprechen. Die Freude, an dieser Gratwanderung teilzunehmen, beherrschte die Feiern. erndt. eschult und wach für Spitzfindigkeiten, konnte man an den Wänden drei Nächte lang Hintergründiges entdecken. Die Intimität der Künstlerszene, die "Freiheit" der Kunst und die der drei toten Tage hatten die Intensität von Ausnahmezustand. Der Fasching in Weißensee war ein Gaudi in der Diktatur, die brutal aber noch nicht festgefahren war. Im Westen war das die Zeit der Studentenrevolte, der 68er Bewegung ...

Natürlich schnüffelte der geheime Staatsdienst. Und natürlich kam der Fasching in Verruf. Nicht zuletzt durch neidische Bürokraten. Nicht

so sehr die Texte erregten Anstoß, als die "Freizügigkeit" an sich. Da lag etwas in der Luft. Irgendein Gift ging um. Iel zu viel Ausgelassenheit. Und die Schnüffler witterten ... Mißtrauen. Es fraß sich ein. Einige Jahre ruhten dann die spaßigen Aktivitäten um diese Jahreszeit in Weißensee - auf Geheiß von ganz oben. Und was danach kam, hielt sich in Grenzen.

"Und heute?" frage ich Claudia Eigel-Hanus, Studentin im 5. Studienjahr Mode-Design. Wir sitzen in der Kaffeestube der Mensa im Erdgeschoß mit Blick auf einen knorrigen Apfelbaum im idyllischen Hof. "Nischt mehr mit Fasching. Kein Geld und keine Zeit. Die Lust ist weg und auch die Gemeinschaft. Jeder ist mit sich und all dem Neuen beschäftigt. Miete, Baßög, Job. Immer nur Geld. Es ist stiller geworden an der Schule, obwohl jetzt hier mehr Studenten sind ...

A. Khalil (ADN)

Das dtv-Programm März 1992

<p>Fay Weldon: Hier unten bei den Frauen Roman</p> <p>dtv</p>	<p>Joyce Carol Oates: Das Mitwochschild Erzählungen</p> <p>dtv</p>	<p>Frances Fyfield: Im Kinderzimmer Roman</p> <p>dtv</p>	<p>Hanna Johansen: Ein Mann vor der Tür Roman</p> <p>dtv</p>	<p>Edith Wharton: Die Kinder Roman</p> <p>dtv</p>	<p>Claire Goll: Der Neger Jupiter raubt Europa Roman</p> <p>dtv</p>	<p>Grazia Deledda: Marianna Sirca Roman</p> <p>dtv</p>	<p>Amanda Cross: Eine feine Gesellschaft Kriminalroman</p> <p>dtv</p>	<p>Helga Schubert: Judassfrauen</p> <p>dtv</p>	<p>Abtreibung Erfahrungsberichte zu einem Tabu</p> <p>dtv</p>
<p>Fay Weldon: Hier unten bei den Frauen Roman</p> <p>dtv</p>	<p>Der Verfall menschlicher Beziehungen wird in diesen meisterhaften Erzählungen vor Augen geführt. (11501 / 9,80)</p>	<p>Akribisch spürt dieser Roman den Ursachen für den Zusammenbruch einer "glücklichen" Familie nach. (11516 / 16,80)</p>	<p>Über die Süße des Beginns einer Liebe und über die Bitterkeit des Verlassenwerdens. (11517 / DM 12,80)</p>	<p>Ein Ingenieur kommt durch einige elterlose, vagabundierende Kinder von seinem Weg ab. (11461 / DM 14,80)</p>	<p>Er konnte wohl in Europa studieren, und doch war er nur geschminkt mit der fremden Kultur. (11518 / DM 9,80)</p>	<p>Die reiche und stolze Marianna verliebt sich in einen ebenso stolzen sardischen Rebellen. (11519 / DM 9,80)</p>	<p>dtv Band 11513, 192 Seiten für DM 9,80 überall im Buchhandel</p>	<p>Zehn Fallgeschichten weiblicher Denunziation im Dritten Reich. (11523 / DM 9,80)</p>	<p>Das Buch über ein Tabu. Erfahrungsberichte von Frauen, die eine Abtreibung durchlebten. (30300 / DM 12,80)</p>
<p>Frauen in Großbritannien Erzählungen</p> <p>dtv</p>	<p>George Sand Sie und Er Roman</p> <p>dtv klassik</p>	<p>Weiße der Löwe, was er denkt? Ein Lesebuch für Optimisten und Pessimisten, für Nach-, Mit- und Selbstdenker. (2302 / DM 16,80)</p> <p>dtv klassik</p>	<p>Sophie Freud: Meine drei Mütter und andere Leidenschaft</p> <p>dtv</p>	<p>Hungerkünstler Fastenwunder Magersucht</p> <p>dtv</p>	<p>La Conquista de Mexico Die Entdeckung und Eroberung in zeitgenössischen Berichten</p> <p>dtv zweisprachig</p>	<p>Neu bei dtv junior</p> <div style="display: flex;"> <div style="flex: 1;"> <p>Nigel Hinton: Buddy</p> <p>78025 / DM 7,80</p> </div> <div style="flex: 1;"> <p>Scott O'Neil: Vogelmädchen</p> <p>70250 / DM 8,80</p> </div> </div>	<p>Alfred Grosser: Mit Deutschen streiten</p> <p>dtv</p>	<p>Patricia Crone: Die vorindustrielle Gesellschaft</p> <p>dtv</p>	
<p>dtv</p>	<p>Geschichten aus dem Alltag, Zeitungsnotizen, die der Autor mit Leben erfüllt, zu Ende denkt. (19009 / DM 14,80)</p>	<p>Der berühmte Schlüsselroman über die Liebesaffäre zwischen George Sand und Alfred de Musset. (2295 / 12,80)</p>	<p>Ein Buch nicht nur für Frauen in und nach der Lebensmitte. (15099 / DM 18,80)</p>	<p>Eine "unterhaltsame" Kulturgeschichte der EBstörungen. (11524 / DM 16,80)</p>	<p>Passagen, die das koloniale Geschehen in der Neuen Welt verblüffend darstellen. (9292 / DM 12,80)</p>	<p>Sigrid Heuck: Zum Beispiel Colleen Eine Pferdegeschichte (70249 / DM 7,80)</p>	<p>Christine Nöstlinger: Liebe Oma, Deine Susi dtv junior Lesebär (75014 / DM 6,80)</p>	<p>Grossers Aufsätze und Reden aus den Jahren 1946 bis 1987. (11525 / DM 16,80)</p>	<p>Eine fundierte Darstellung des "Musters", das allen vorindustriellen Gesellschaften gemeinsam ist. (4574 / 22,80)</p>

Ab 5.3.1992 überall im Buchhandel erhältlich

Bitte fordern Sie das neue dtv-Gesamtsverzeichnis der über 2500 lieferbaren Titel beim Buchhändler oder direkt vom dtv, Postfach 40 04 22, 8000 München 40, an.

Vermischtes

Mecklenburg-Vorpommern:

Umfassender Schutz von Wald und Seen geplant

Umweltministerin will mehr Flächen unter Naturschutz
Bisher sind 257 Naturschutzgebiete ausgewiesen
Große Teile der Waldvorkommen sind stark geschädigt

Obwohl die ökologischen Altlasten in den neuen Bundesländern immer noch Probleme verursachen, kann die Umweltministerin von Mecklenburg-Vorpommern, Petra Uhlmann, darauf verweisen, daß es in dem nordöstlichen Bundesland große Räume mit unzerstörter Natur gibt. So hat Mecklenburg-Vorpommern mit 21,6 Prozent der Landesfläche einen relativ großen Wald-Anteil. Im Nachbarland Schleswig-Holstein ist dieser Anteil weniger als halb so groß.

Allerdings sind große Teile des Bestandes in Mecklenburg-Vorpommern so stark geschädigt, daß noch mehr Flächen als bisher unter Naturschutz gestellt, und das natürliche Regenerationsvermögen des Waldes gestärkt werden müßten. Bereits kurz nach der Entstehung des neuen Bundeslandes wurden für Naturschutz und Landschaftspflege neue Strukturen und vor allem zukunftsweisende Konzepte erarbeitet. In ihnen spielen die unterschiedlichen Naturschutzobjekte eine dominierende Rolle. Vorausgegangen war eine flächendeckende Erfassung des gesamten Landes. Sie machte eine detaillierte Inventur des Landschaftsbestandes möglich.

Die größten Naturschutzobjekte sind drei Nationalparks: Großräumige Schutzgebiete von besonderer Eigenart bezüglich der Naturschutzstatut. Es handelt sich um den Nationalpark Vorpommersche Boddenlandschaft zwischen der Halbinsel Zingst/Darß und der Westküste Rügens einschließlich der Insel Hiddensee (mit bedeutenden Rastplätzen für zahlreiche Wasser- und Wattvögel), den Nationalpark Jasmund auf Rügen mit einer langen Steilküste, Mooren und Trockenrasen sowie den Müritz-Nationalpark am Ostufer der Müritz und im Raum Serrahn.

In der Reihe der Naturparks, die großflächige Natur- und Landschaftsschutzgebiete umfassen, und in denen Natur- und Landschaftsschutz sowie Erholung miteinander verbunden werden, gehören in Westmecklenburg an der Grenze zu Lauenburg (Holstein) die Seenkette am Schaalsee (Heimstätte vieler bedrohter Tierarten), der Naturpark Elbetal, als eine der letzten großflächigen naturnahen Flußmarchen Mitteleuropas, der Naturpark Nossentiner-/Schwintzer Heide im Zentrum des Landes, sowie die drei im Aufbau befindlichen Naturparks Feldberger Seengebiet (östlich Neustre-

litz), Usedom und Rügen. Die Zahl der bestehenden Naturschutzgebiete im Lande gibt Ministerin Uhlmann mit 257 an - davon 200 festgesetzte und 57 gesicherte. Ihre Gesamtfläche entspricht knapp drei Prozent der Landesfläche. Besonders hoch sind die Flächenanteile der Naturschutzgebiete in der Küstenzone, nämlich in den Regionen Fischland, Darß, Zingst, Rügen und Usedom, für die die Landkreise Ribnitz-Damgarten, Rügen und Rostock (Land) zuständig sind. Schließlich umfaßt die Liste der Objekte noch 84 Landschaftsschutzgebiete, auf die 18,3 Prozent der Landesfläche entfallen. Ein Teil dieser Landschaftsschutzgebiete muß in den nächsten Jahren mit anderen verschmolzen werden.

Eine Besonderheit stellt das Biosphärenreservat Südost-Rügen dar, das rund 230 Quadratkilometer umfaßt. Im Gegensatz zu den Nationalparks besteht in dieser uralten Kulturlandschaft das Schutzziel darin, durch eine natur-schonende Nutzung modellhaft ein harmonisches Zusammenleben von Mensch und Natur zu praktizieren und zu demonstrieren.

Herbert Hansen, ppl

„Ökosystem Wasser“ ohne Sponsor nicht möglich

Das neu in Mecklenburg-Vorpommern eingeführte dreigliedrige Schulsystem ermöglicht an den Bildungseinrichtungen die Durchführung des Wahlpflichtunterrichts. Das Angebot für die Schüler richtet sich nach den personellen Möglichkeiten der Schulen. An der Realschule in Dassow, Kreis Grevesmühlen, standen auch naturwissenschaftliche Fächer zur Auswahl. Nach der Vorstellung verschiedener Themen aus dem Bereich Biologie und Chemie durch ihren Lehrer, entschieden sich die Schüler für den Themenkomplex „Ökosystem Wasser“. Ein sehr interessantes Gebiet, das auch biologische und chemische Untersuchungen von Fließgewässern beinhaltet. So wurde der Gedanke geäußert, die Stepenitz, ein Fluß, der große Teile

des Kreises Grevesmühlen entwässert und in den Dassower See mündet, zu analysieren.

Das brachte aber ein Problem für den Lehrer des Wahlpflichtunterrichts. An der Schule in Dassow gab es weder Geräte noch Chemikalien, um derartige Untersuchungen durchzuführen. Trotz vieler Bemühungen gelang es dem Lehrer dieser Schüler nicht, im Kreis Grevesmühlen einen Sponsor zu finden, der einige hundert Mark zur Anschaffung von Untersuchungssets bereitstellte. Was tun? Arbeitskontakte des Pädagogen zum ehrenamtlichen Naturschutz in Lübeck sollten sich als hilfreich erweisen. Im Lübecker „Verein Natur und Heimat e.V.“, der die natur- und heimatkundliche Bildung fördert, wurde ein hilfsbereiter Sponsor ge-

funden. Seit Ende Dezember haben nun die Schüler die Möglichkeit, mit den vom Verein geschenkten Analysekästen die verschiedenen Inhaltsstoffe im Stepenitzwasser nachzuweisen. Sorgfältig und sparsam gehen die Jugendlichen mit den Geräten und Chemikalien um, das über einen längeren Zeitraum gesammelt werden können. Erste Ergebnisse liegen bereits vor. Am Ende des Schuljahres werden die Mecklenburger Ergebnisse verglichen und ausgewertet.

Danken möchten die Jugendlichen und ihr Lehrer den Mitgliedern des Vereins Natur und Heimat für die freundliche Hilfsbereitschaft, ohne die dieser Kursus nicht möglich gewesen wäre.

Frank F. Gaber

Spektakulärer Prinzenraub

Ferienkinder spielen historische Begebenheit im Güstrower Schloß nach

Im Güstrower Schloß, mit seiner über 400jährigen Geschichte, mag so manche Begebenheit im Dunkeln liegen, sagte sich eines Tages die dort tätige museumspädagogische Mitarbeiterin Irene Heinze. Gemeinsam mit Ferienkindern aus Güstrow und Schwerin sowie Holger Klede vom Güstrower Theater ging sie daran, Licht in die Geschichte eines spektakulären Prinzenraubes zu bringen, der sich vor 350 Jahren zugetragen haben soll...

Die Story beginnt 1636 mit dem Tod des Herzogs von Mecklenburg-Güstrow Johann



Das Güstrower Schloß - Schauplatz eines Prinzenraubes.

Albrecht II., dessen Sohn und Thronfolger Gustav Adolf damals ganze drei Jahre alt war. Testamentarisch hatte der Herzog verfügt, daß die Vormundschaft über den Prinzen und damit die Regentschaft von der Kindesmutter Eleonora Marie auszuüben sei. Das aber paßte dem in Schwerin regierenden Bruder des Herzogs, Adolf Friedrich, nicht. Er beanspruchte das Sorgerecht für den Knaben mit dem Argument, ihn zu erziehen und auf die spätere Regierungszeit vorzubereiten. Alle gütlichen Versuche scheiterten, die Mutter zum Verzicht auf den Sohn zu bewegen, und sogar der Kaiser Friedrich II. sich auf Eleonora Maries Seite stellte, kam Adolf Friedrich selbst nach Güstrow, um den Prinzen zu entführen. Im Schloß müssen sich dabei dramatische Szenen abgespielt haben. Eleonora Marie hatte sich mit dem schreienden Knaben in ihren Gemächern verbarrikadiert und soll dem eindringenden Schwager tränenüberströmt entgegengeschleudert haben: „Das zärtliche Mutterherz leidet nicht, meinen Sohn freiwillig zu übergeben.“ So jedenfalls steht es im 2. Band von Ernst Bolls „Mecklenburgischer Geschichte“.

Irene Heinze und Holger Klede sprachen

den die Begebenheit mit den Kindern durch, spannen den Handlungsstrang diese und jene Richtung weiter beschlossen, ein kleines Theaterstück daraus zu machen. Fortan kamen die Acht- bis Dreizehnjährigen eine Woche lang jeden Ferientag ins Schloß, arbeiteten die Szenen, legten Requisiten fest, bastelten sich Dekorationsrequisitenteile, suchten im Fundus nach alten Gewändern und malten selbst Werbeplakate. Mit Feuereifer war ein jeder dabei, die Geschichte zu entdecken und nachzuspielen. Und am Ende dieses „Theater-Workshops“ der zweiten übrigens schon, den Irene Heinze und Holger Klede im Schloß veranstalten - soll eine öffentliche Aufführung vom „Prinzenraub zu Güstrow“ im Festsaal stehen.

Wie das weitere Schicksal von Gustav Adolf aussah? Adolf Friedrich brachte ihn nach Entführung nach Bützow, wo er in den eigenen Kindern erziehen ließ. 1654 trat der Prinz seine Regentschaft an und als er 1695 ohne Nachkommen starb, endete die Güstrower Residenzzeit. Aber das sind wieder andere Geschichten, die Irene Heinze und Holger Klede vielleicht mit den nächsten Ferienkindern entdecken.

Christian Me...

Wohnen in Asbest

Informationen für die neuen Bundesländer

Rein statistisch betrachtet müßte jeder Bewohner der neuen Bundesländer auf dreißig Quadratmetern Asbestplatten im trauten Heim hocken - denn soviel wurde in der Vergangenheit im SED-Staat verbaut. Asbest war ein beliebter Baustoff. Er findet sich in den Wänden von Hochhäusern, unter den Stuckdecken von Altbauten, in Badezimmern, Büros und Kindertagesstätten - ja selbst im Deutschen Theater. Kurzum: fast überall.

Asbest aber gilt als krebserzeugend. Die langen, hauchdünnen Fasern können, wenn sie sich im Wohnraum verteilen und eingeatmet werden, Lungenkrebs erzeugen.

Was aber tun, wenn die eigenen vier Wände mit Asbest belastet sind? Wie gefährlich ist das? Wo kann man sich Rat holen? Was muß bei Sanierungen bedacht werden?

All diese Fragen beantwortet ein achtseitiges Informationsblatt, das die Verbraucher-Initiative speziell für die neuen Bundesländer erarbeitet hat.

„Wohnen in Asbest - Informationen für Mieter und Hausbesitzer in den neuen Bundesländern“

Zu bestellen gegen Einsendung von 2,40 DM in Briefmarken bei

Die Verbraucher-Initiative, Breite Straße 51, 53 Bonn 1

Zur Verstärkung unseres Außendienstteams in der Region Schwerin bieten wir noch per IV / 92 zwei und per V / 92 drei

AUSBILDUNGS- und UMSCHULUNGSPLÄTZE

zum Finanzdienstleistungskaufmann (Alter zwischen 20 und 51 Jahren)

Hohe Festbezüge bereits während der Ausbildung.

Nähere Informationen über:



Repräsentanz Schwerin, Friedrichstr. 1, Tel. 084 / 8 30 32
Ihr Ansprechpartner Herr Horst Schloen



Der große Babyausstatter auf 700 m² Betriebsfläche

Wir laden zum langen Samstag ein

- Betten 60 x 120 ab 129,00 DM
- 70 x 140 ab 199,00 DM

Umbau zum Jugendbett

- Kommode ab 159,00 DM
- Kinderzimmer kompl. ab 599,00 DM
- Bett, Kommode, Schrank, Hochstuhl

- Buggys ab 59,90 DM
- Große Auswahl Autositze

Schwerin-Friedrichsthal · Lärchenallee 32
B 104 Richtung Gadebusch
Mo.-Fr., 9-18.00 · Do., -20.30 · Sa., 9-14 · Ig. Sa., -16 Uhr
Parkplatz vorm Haus

ZINSEN LIGHT*

FÜR ALLE SEAT IBIZA



5,9% effektiver Jahreszins*

30% Mindestanzahlung*

47 Monate maximale Laufzeit*

SEAT IBIZA	SPECIAL 0,9 3türig	GLX 1,2i 3türig
	14.460,- DM**	19.170,- DM**
Effektiver Jahreszins	5,9%	5,9%
30% Anzahlung	4.338,- DM	5.751,- DM
47 Monats-Raten à	240,96 DM	319,45 DM
Teilzahlungspreis	15.663,12 DM	20.765,15 DM

* Ein Angebot der SEAT Bank.
Wir informieren Sie auch über das aktuelle „Light“-Angebot der SEAT Leasing.



Über die genauen Preise und Konditionen informieren Sie Ihre SEAT-Händler.

Claus Lachmann Vertragshändler

Bahnhofstraße 2 - Tel. 0049 161 / 130 93 70

O-2711 Sukow

InBIT

QUALIFIKATION SCHAFFT PERSPEKTIVEN

Sichern Sie sich Ihre Zukunft!
Für einen neuen Anfang bieten wir Ihnen eine arbeitsmarktorientierte Umschulung zum Service-Techniker für Fertigungssysteme

Aufnahmebedingungen:

- Absolvent der Grundkurse Elektrotechnik, Elektronik und Industrieelektronik
- Erfolgreicher Ausbildungsberuf des gewerblich-technischen Bereichs der Elektrotechnik bzw. Elektronik

Einsatzmöglichkeiten:

- Installation, Wartung, Instandsetzung von Industrieanlagen in Automatisierungssystemen
- Betriebselektronik
- Kundendienst für elektronische Geräte und Systeme
- Überwachung des Produktionsablaufs

Ihre Förderung:

- Bei Vorliegen bestimmter Voraussetzungen durch das Arbeitsamt möglich.

Startermin:

- 1. 6. 1992 in Schwerin

Auskünfte erteilt und Anmeldungen nimmt entgegen.

InBIT-Büro Schwerin
Norkun GmbH
Haus 8
O-2767 Schwerin-Sackthannen
Tel. 452 202

Forum

Zynismus: Es ist wie ein Schlag ins Gesicht

Der "Ossi-Wessi-Konflikt" bringt Kontroversen auf die Tagesordnung, die anzeigen, wie weit wir davon entfernt sind, ihn zu bewältigen

Wir Ostler seien die Nutznießer einer beeindruckenden Solidar-Aktion, ist die Meinung Ihres Autors M. Handlboom. Und das nicht einmal als These, sondern als feststehende Tatsache ohne aussprechbare Selbstüberschätzung, in dem Sinne, die Lage einschätzen zu können, was ist Zynismus. Es ist ein Schlag mitten ins Gesicht, nein viel schlimmer, mitten in die es ohnehin nicht leicht habende Seele hinein, mitten hinein wie ein Eisenhammer in einen abrohen Käse (man muß sich diesen Satz einmal auf der Zunge zergehen lassen, aber man kann es nicht, weil er zu bitter ist).

Die Nutznießer sind sicherlich nicht wir und wer? dank der Vereinigung. Dieselben in erster Linie und ganz besonders. Und eine gewisse Anzahl und bestimmte Gruppe von Westlern. So manch Unternehmer hat sich vor dem K.o. gerettet und manch einer wurde so ganz unverhofft noch in diesem Jahrtausend millionär. Und insgesamt: noch nie waren die Konten vieler Unternehmer so übertoll wie heute. Das ist sicherlich nicht Resultat der letzten zwei Jahre, aber es ist unahaltbar zu verschweigen, daß es in den letzten zwei Jahren noch einmal einen Konjunkturschub gegeben hat, bevor es abwärts geht, etwas später als in den

USA und anderswo, sichtlich gleichzeitig mit Japan.

Die Arbeitslosenrate fiel im Westen auf ein Tiefstmaß, obwohl hunderttausende Arbeitskräfte auf dem westlichen Arbeitsmarkt strömten (vom Osten zumeist).

Obwohl es so ist, sind wir auch die Nutznießer, auch nur, wenn ich im gleichen Atemzug aber vergesse, daß nach der Maueröffnung nicht wenige "republikflüchtig" werden wollten zunächst, aber immer häufiger mußten und müssen, weil die Perspektive in fast allen traditionellen Bereichen Mecklenburgs und Vorpommerns dramatisch dem Nullpunkt zustrebt.

Aber was agitiere ich hier.

Was wären wir ohne diese beeindruckende Solidar-Aktion?

Aber es gibt sie und alles andere ist reine Spekulation und führt doch zu was.

Hilflosigkeit in der SPD? Es gibt sie nicht. Stolpe ist ein wahrer Mann der DDR. Kein Wendehals. Nein. Der brauchte sich nicht umzustellen. Und heute? Genauso. Kein Thema mehr. Deshalb sind seine Tage als Ministerpräsident zwar angezählt, wie Sie es von jedem Ministerpräsidenten sind, das ist Bestandteil der Demokratie, wie ich es nun weiß, aber gezählt sind sie nicht Gerade deshalb nicht. Und warum sollte heute keiner mehr SPD wählen? Die politischen Entscheidungen einer Wahl sind - und das ist neu für uns - nicht der Weisheit letzter Schluß. H. B.

Albern: „Ossi-Wessi-Konflikt“

Die ewig kampfbereiten und kampfbereiten Deutschen sind wieder im Gefecht, so jedenfalls erfährt man es aus den Medien. Die Welt rundherum kann dabei beruhigt durchatmen, denn gegenwärtig tummeln sich die Heerscharen auf dem innerdeutschen Kampfplatz. Der jeweilige Tagesbefehl wird entsprechend der zielsicher erfundenen Formel "Ossi-Wessi-Konflikt" erstellt. Das sollte doch ein trefflicher Grund sein, aufeinander loszuschlagen, denn wenn überhaupt ein Volk auf dieser Welt von sich behaupten darf, beständig und in jeder Beziehung zu kurz gekommen zu sein, dann sind es offensichtlich die Deutschen, ob Ost oder West. Und es ist ein durchaus moralisch nobler Zug, daß sie entgegen ihren früher bevorzugten Aktivitäten jenen "O-W-Konflikt" zunächst auf der eigenen Scholle austragen. Was aber wird, wenn die Mode sich wendet und jener heimliche Raum als zu eng bzw. als ganz und gar nicht mehr vorhanden empfunden wird?

Die so gern und etwas voreilig als "Ossi-Wessi-Konflikt" - was wohl eher ein Medienereignis, denn krasse Realität ist - bezeichnete Problematik ist im Grunde eine zweiteilige Konfliktsituation, ausgelöst sicher durch den Fall der Mauer, durch das Ineinanderfallen der beiden im Wesentlichen gegensätzlichen Systeme. Der Westdeutsche, der zu recht beklagt, daß die über viele Jahre mühselig und unter großem Aufwand erstrittene und erarbeitete politische Kultur bzw. demokratische Grundstruktur nun mit dem "Einfall" der in diesem Sinne völlig unerfahrenen

und unterentwickelten Ostdeutschen zu zerbröckeln droht, steht doch weniger vor einem "Ossi-Wessi-Konflikt" als vielmehr vor der jeweils personengebundenen Problematik, erneut mit Engagement, Kreativität, mit intellektuellem Aufwand und erneuerten Denkmodellen der Veränderung seiner gesellschaftlichen Situation zu begegnen. Gefordert ist auch seine aufklärerisch wirkende Aktivität. Allerdings hält sich diese Problematik noch in erlaubbaren Grenzen. Fährt man einige Kilometer über das frühere Zonenrandgebiet hinaus Richtung Westen, ist davon kaum noch ein Hauch zu spüren.

Ein ungleich schwerwiegenderes und komplexes Problempaket ist den Ostdeutschen auf die schmalen Schultern gelegt. Aus den Reaktionen auf einen derart grundlegenden und rigorosen Umbruch der gesamtgesellschaftlichen Verhältnisse einen "Ossi-Wessi-Konflikt" zu rezipieren, ist wie die Bezeichnung selber einfach albern. Hier in Ostdeutschland ist das Problem allerorten deutlich und unverheimlicht und es ist keineswegs allein ostdeutschen Ursprungs. So werden beispielsweise mit dem derzeit hier installierten "Steinzeit-Kapitalismus" werden Riesengewinne in Richtung Westen abgezockt, selbst in den verklärten jubelnden Wirtschaftswunderjahren lief der Wirtschaftsaufbau vergleichsweise "planwirtschaftlich" ab.

Der sogenannte "Ossi-Wessi-Konflikt" bleibt im Grunde nur ein leichtes Feld zur Verdrängung der eigentlichen Probleme.

Wolf Hansen

Es stand auf dieser Seite:

Weder der zuständige Dezernent für Bildung, Kultur und Sport, noch das Gewerbeaufsichtsamt oder das Umweltamt sind auf dem Auge blind, mit dem Asbestbelastungen in Schweriner Schwimmhallen zu erkennen sind. Die im Mecklenburger Aufbruch vom 14.2.1992 behaupteten Asbestgefahren in den Schwimmhallen auf dem Dreesch und in Lankow existieren nämlich überhaupt nicht. Das Material, welches das Holz der Decke gegen Überhitzung schützen soll, ist asbestfrei. Das Plattenmaterial wurde schon 1989 angebracht und ist asbestfrei. Dieses war

derzeit eine Forderung der Arbeits-hygiene Schwerin.

Das Plattenmaterial wurde im Forschungs- und Entwicklungswerk Cosid-Kautesit in Dresden entwickelt und hergestellt. Es ist bis 200 Grad hitzebeständig und wurde deshalb in der Sauna gegen Auftriebswärme angebracht.

Das Sportamt ist selbstverständlich jederzeit bemüht, die Gesundheit der Bürgerinnen und Bürger in den städtischen Sportanlagen nach Kräften zu fördern und nicht zu gefährden und überprüft deshalb auch bestehende Einrichtungen und Ausstattungen laufend.



„Stasi-Mobil“ auf Aktensuche - Während man im Osten der Republik damit beschäftigt ist, die schmerzliche Stasi-Vergangenheit zu überwinden, scheint das Thema so manchen "Wessi" zur scherzhaften Bewältigung zu animieren. So geht eine Mitarbeiterin einer mobilen Aktenvernichtungsgesellschaft in München derzeit in einem giftgrünen Trabi mit der Aufschrift "Stasi Mobil - Akten-Such-Dienst" auf Kundenfang. Das sogenannte Zeitgeistgefährt wird für Fahrten zur Klientel genutzt, wo man sich vor Einsatz des Aktenvernichtungs-LKw's über Art und Umfang der Papiere informiert.

Foto:amw (Kellner)

raum, ca. 50 qm, in Boizenburg für gewerbliche Nutzung zu mieten, event. kl. Gewerbe- und Grundstück auf Pacht gesucht. Haus Palapio, An der Au 145, 1866 Glinde, Tel. 040/7108064

Wismar Ferienhäuser, Tel. W-09563/1436

HONDA PAETZEL
Motorräder u. Service
Max-Planck-Str. 5
2418 Ratzeburg
Tel. 0 45 41 / 57 76

Urlaub in Prag
Ständig preiswerte Quartiere für Einzelpersonen, Familien, Gruppen
Dipl.-Ing Josef Kabelac
Cestlice 97 - 25170 Prag
Tel. 00 422 / 75 03 62
CSFR Praha - Vychod

Allen unseren Gesellschaftern zur Kenntnis:
Wir haben neue Rufnummern.

Laborgemeinschaft Westmecklenburg

Hamburger Allee 130 - 2794 Schwerin
Ärztelhaus am Fernsehturm

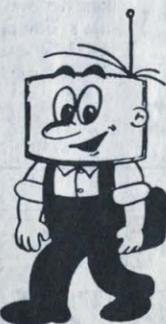
Telefon: **21 40 23**
und **21 51 97**
Telefax: **27 10 86**

Rufnummer BTX und Datenfernübertragung wird Ihnen auf Anfrage mitgeteilt.

Annahmezeiten: Mo. bis Fr. 7.00 Uhr bis 20.00 Uhr,
Sa. 8.00 Uhr bis 12.00 Uhr

Gutaussehender j. Mann sucht Briefkontakt mit jg. Frau bis 35 Jahre. Bin 1,88 m, mittelblond, humorvoll und (leider) z. Zt. in Haft.
Bernd Illmer, Marliring 41, 2400 Lübeck

PHILIPS Sony NOKIA Audio-Video-Center



- Fernsehgeräte
- Videogeräte
- SAT-Anlagen
- Camcorder-Verleih
- Werkstattservice
- Kostenlose Anlieferung von Neugeräten
- Entsorgung von Altgeräten

Sonderangebot
SAT-Anlagen in Stereo
ab **599,- DM**

Inh. René Schneider
Große Straße 1 • O-2712 Crivitz
Fax und Telefon 27 81

JUBEL, JUBEL!



**Ja, Ja, Jahreswagen!
Zweijahreswagen!
Dreijahreswagen!**

Jetzt bei Quast:
30 gepflegte Audi 80.
Zu sauberen Preisen. Da können Sie 30 Mal jubeln - und ebenso oft einen tollen Kauf machen!

Grumbelker Weg 95 - 99 • 2410 Mölin
Tel. (04542) 60 28 • Fax (04542) 6 60 14
Rat & Tat & nette Leute.
PAUL QUAST
AUTOHAUS

Biete Briefmarken oft zum halben Ladenpreis, neuere DDR unter 35% Michel, Info gg. fr. Rückbrief: H. Kloeppe, J.-R. Bacher-Str. 4/10 - O-2300 Stralsund.

Wismar und Umgebung: Haus zu mieten gesucht. Tel. Hamburg 040/6792373.

Gebe billig 1 L Rillengläser ab. E. Nimz, Wismar, Turnerweg 7

Der CITROËN - Vertragshändler in Ihrer Nähe

Autohaus

ANHUTH

W-2419 Mustin - Dorfstraße 41 - Tel. 0 45 46 / 4 53
Samuel Janik - O-2764 Schwerin - Kirschenhöferweg 23

- Diverse Sondermodelle
- Sofort lieferbar
- Diverse Vorführgewagen
- Supergünstige Finanzierung durch P.C.A. Bank

AUTO-BÖRSE KAROW

Schweriner Str. 22 - Tel. 824 / 42 31

Jetzt absolute Discountpreise!!!

- Hyundai Lantra 1,6 GLSi 16V, SD, ZV, Servolenkung, elektr. Fensterh., Stereokassettenradio ab DM 24.500,-
- Hyundai s - Coupé 1,6 LS, Hubdach, Servolenkung, elektr. Fensterh., elektr. verst. Außensp., Stereokassettenradio ab DM 23.500,-
- Hyundai Pony Stufenheck 1,5 GLSi/TOP Autom., SD, ZV, Servolenkung, innenverst. Außensp. (M), Stereokassettenradio ab DM 21.500,-
- BMW 318; Bj. 1/89, Kat, km 61.700, SD, Colorglas elektr. Spiegelverst., 5 Gang, schwarz DM 19.400

Diverse Jahreswagen
zu fairen Preisen

Weitere Gerauchtwagen zu günstigen Preisen
Finanzierung - Leasing - Tauschgarantie
Eigene Kfz-Werksatt + Karosserieinstandsetzung

Ein Besuch lohnt sich !



Achtung - Neue Anschrift
Mein Büro ist umgezogen

IMMOBILIEN SCHWERIN ISOLDE HOMUTH

Heinrich-Mann-Straße 11
2755 SCHWERIN

Tel.: 8 35 28 • Fax 8 35 28

Wir suchen weiterhin für unsere Kunden Häuser, Grundstücke, Anlage- und Gewerbeobjekte, Ladenflächen.

RDM



Wieder „baden und amüsieren“

... in Heiligendamm

Die „Weiße Stadt am Meer“ wird nächstes Jahr 200

Mecklenburg-Vorpommern konnte in der deutschen Geschichte nicht oft für sich in Anspruch nehmen, die Nase vorn gehabt zu haben. Immer behaupteten böse Zungen, es hinke der Zeit ein halbes Jahrhundert hinterher. Mit Heiligendamm aber hatte es das erste deutsche Seebad. Es bereitet sich gegenwärtig auf sein 200. Jubiläum vor. Noch anderthalb Jahre dauert es bis zur Festwoche Mitte August 1993 - und doch läuft die Zeit den Abgeordneten, den drei eigens dafür gegründeten Arbeitsgemeinschaften, den Vereinen des Ortes und manchem anderen Bürger angesichts der gegenwärtigen Probleme förmlich davon.

Genau genommen ist Heiligendamm, von den Poeten „Weiße Stadt am Meer“ genannt, ein Ortsteil der über 800 Jahre alten Kreisstadt Bad Doberan, die durch ihr gotisches Münster weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt ist. Seine Geschichte als Badeort begann 1793 mit einem Brief des Hofrates und Arztes Prof. Dr. Samuel Gottlieb Vogel an Friedrich Franz I., den alljährlich in seiner Sommerresidenz Doberan weilenden Herzog von Mecklenburg-Schwerin. Darin machte er dem damals 37jährigen Landesherren den Plan eines Badeortes für Seewasser-Heilbäder schmackhaft. Der Arzt dachte dabei an ein Badehaus mit Wannenbädern, in die Seewasser transportiert werden mußte. Der Kurort mußte sich daher dicht am Ostsee-Strand befinden. Nicht das freie Baden in der „für Frauenzimmer“ zu kalten Ostsee mit ihren steilen und steinigten Küsten war das Ziel, die Bäder sollten in erster Linie der Heilung oder Besserung bei akuten Krankheiten und chronischen Leiden dienen. Bald erwies sich der Transport des Seewassers als zu kostspielig, und so verlegte man den Badebetrieb kurzerhand an den sechs Kilometer entfernten,

direkt an der Ostsee gelegenen Heiligen Damm. Das Dolce Vita für die Kurgäste blieb in Doberan. Dort entstanden elegante Cafes und Restaurants, eine Gold- und Silberspielbank, eine Pferderennbahn, vornehme Sportplätze. Allein die beiden Spielbanken brachten der herzoglichen Badekasse, so erfährt man im Stadtmuseum „Möckelhaus“, jährlich bis zu 30.000 Gulden Pacht. Friedrich Franz gründete damit in Heiligendamm das erste deutsche Seebad, das 1794 schon 308 und zehn Jahre später bereits 1200 Kurgäste begrüßte. Die stiegen übrigens, wie es in den ersten europäischen Seebädern an Englands Ost- und Frankreichs Atlantikküste Mode war, bis oben hin zugeknöpft in spektakuläre Badekarren oder Badekähne. Wie sich die Zeiten ändern: Heute beginnen beiderseits des Ortes kilometerlange FKK-Strände.

Wahrscheinlich zwischen Dichtung und Wahrheit angesiedelt ist die Geschichte, daß der etwa vier Kilometer lange, 20 bis 70 Meter breite und drei bis fünf Meter hohe Damm in einer einzigen Sturmnacht des Jahres 1427 zutage getreten sei. Der aus über 1,5 Millionen Kubikmetern Steinen bestehende Strandwall, den ursprünglich eine Erdschicht bedeckt haben soll, ist nach den Annalen binnen weniger Stunden von der Brandung freigespült worden. Die Menschen, die er schützte, glaubten seinerzeit an ein Wunder.

Im heutigen, 13.000 Einwohner zählenden Bad Doberan inklusive Heiligendamm glaubt man an Wunder nicht mehr. Auch das erhoffte Wirtschaftswunder ist bislang ausgeblieben. Die Region ist stark von Arbeitslosigkeit betroffen, Hoffnungslosigkeit macht sich breit. Die Vorbereitung eines rauschenden Jubiläumfestes fällt Bürgermeister Berno Grzech (CDU) deshalb auch nicht leicht. Jetzt müsse die Zukunft des

Kurortes festgeschrieben werden, sagt er.

Dem leitenden Chefarzt der Ostsee-Klinik, Dr. Christian Schütt, ist längst klar, daß die vorhandenen Strukturen weder den künftigen Anforderungen der Krankenkassen noch dem westeuropäischen Konkurrenzdruck standhalten werden. Doch Heiligendamm Vorteile sind nicht von der Hand zu weisen: Reizstarkes Küstenklima mit hoher ultravioletter Strahlung, Meerwasser, schadstoffarme Luft. Die Hälfte aller Tage des Jahres weht der aerosolhaltige Seewind. Die Luft ist kaum mit Pollen oder Allergenen belastet. Vergleichbar mit diesem Ort sei an der deutschen Ostseeküste nur noch Graal-Müritz, meint Dr. Schütt. Es gelang ihm 1991, den Sanatoriumsbetrieb zur Rehabilitationsklinik für Lungen-, Haut- und allergene Krankheiten zu profilieren. 215 Betten stehen der Ostsee-Klinik zur Verfügung. Hochspezialisierte Behandlungen sind möglich, dennoch betrachten die Krankenkassen das Ganze nur als vorübergehende Lösung, weil die Therapie in den verschiedenen Häusern und Einrichtungen viele Wege außer Haus, zusätzliches Personal und unnötige Leistungen erfordere und daher zu teuer sei. Die Kostenträger fordern einen modernen Klinik-Neubau. Das Land Mecklenburg-Vorpommern hat den Zuschlag dafür der Marx-Gruppe aus Berlin gegeben. Um den Standort der neuen Klinik ist inzwischen ein Streit entbrannt. Die Stadt müsse darüber entscheiden, meint Mecklenburg-Vorpommerns Sozialminister, Dr. Klaus Gollert. Im Namen der Marx-Gruppe versichert Dr. Werner Hempel: „Wir sind keine Baulöwen, die hier nur einen Klotz hinsetzen wollen und dann verschwinden.“ Aber die Konkurrenz in den südeuropäischen Ländern sei groß, deshalb dürften Entscheidungen

Reise

Wie eine Nadel ins Meer:

Die polnische Halbinsel Hel

Nirgends in Polen scheinen die Menschen mehr die Unbilden des Wetters zu fürchten, als auf der Halbinsel Hel. 34 Kilometer lang ist die Nadel, die sich zwischen Gdansk und Pucker Bucht ins Meerwasser schiebt - an manchen Stellen gerade mal einen halben Kilometer dünn, an der dicksten immerhin „stolze“ drei Kilometer breit. Was Touristen und Urlaubern eine Reise wert ist, bringt den Bewohnern nicht selten schlaflose Nächte.

Frühjahrs- und Herbststürme sind es vor allem, die Wellen zerstörendes Wasser auf die Dünen werfen und an die Substanz des Erdreiches gehen. Das ohnehin wenige Festland wird abgetragen, die See reicht nicht selten bis an die Haustüren. Besonders gut befestigt sind deshalb die auf Hel gelegenen Städtchen, die Fischerhäfen sowie das an der Spitze gelegene Dorf Hel selbst, wegen seiner strategisch günstigen Lage vor Gdynia und Gdansk zugleich Marinestützpunkt. Gefahr droht vor allem an der Nahtstelle zum Festland, wo die Natureinwirkungen so groß sind, daß es zur Abtrennung kommen

könnte, was die Wasserzirkulation in der Gdansk Bucht verändern würde. Das soll verhindert werden. Arbeiten im Werte von mehr als 40 Milliarden Zloty (rund 6,5 Millionen DM) sind vorgesehen. Dazu zählt das Anlegen zusätzlicher Dünenstreifen, die Anpflanzung weiterer Gewächse und die gezielte Anspülung von Sand aus dem Grund der Bucht an die Ufer von Hel.

Dies jedoch allein wird der Halbinsel keine dauerhafte Perspektive geben können. Die Bewohner gründeten deshalb die Gesellschaft Helkos, der 80 Prozent aller Helianer sowie zahlreiche weitere Interessenten vom Festland angehören. Wie Helkos-Präsident Bielawski berichtet, wolle man gezielt ausländische Investoren gewinnen, die in Verbindung mit neuen touristischen Einrichtungen auch zur Landschaftserhaltung beitragen.

Das Bild des neuen Hel ist vielschichtig. Die Halbinsel soll durch sanften Tourismus aus ihrer Abgeschiedenheit erlöst werden. Auch wenn Fischerei und Marinestützpunkt weiterhin Hauptarbeitgeber

bleiben, könnten Golfanlagen, moderne Feriencentren, Segel- und Surfschulen für vollere Kassen sorgen. Dabei muß jedoch immer der Umweltschutz Vorrang haben, das Gebiet seit 1978 Küstenlandschaftspark ist und besonders strengen Bedingungen unterliegt. So ist in der Hauptsaison die einzige Straßenbahn von Einheimischen mit ihren Fahrzeugen befahren werden. Urlaubern und Badegästen stehen Busse und die Eisenbahnverbindungen Festland-Hel zur Verfügung.

Helkos warb in den vergangenen Monaten für ihre Sache mit Einladungen an westliche Geschäftsfreunde. Die Gäste aus Schweden, Dänemark, den Niederlanden, Großbritannien und den USA wurden mit den Schönheiten von Hel und Investitionsmöglichkeiten vertraut gemacht. Zu Freude von Waldemar Bielawski bekundeten sie denn auch lebhaftes Interesse an einer möglichen Kooperation. Auch der ehemalige USA-Präsidentenberater polnischer Herkunft Zbigniew Brzezinski versprach, Geschäftsfreunden über Hel zu berichten. **K. Schreiber (ADN)**

gen nicht unnötig hinausgeschoben werden. Wenn nach Beendigung der Verfahrensprozedur im Herbst die Baugenehmigung vorliege, werde die neue Reha-Klinik mit 200 Betten nach etwa 15 Monaten Bauzeit fertig sein. Für die alten Gebäude des Sanatoriums werde es eine internationale Ausschreibung geben. Im Gespräch sind Hotels, Pensionen, Tourismus und Wassersport.

Kulturell und gastronomisch besteht in der „weißen Stadt“ enormer Nachholbedarf. So ist an die Wiedereröffnung der Pferderennbahn zwischen Bad Doberan und Heiligendamm sowie ehemaliger Tennis- und Golfplätze gedacht. Das Tontauben- und Bogenschießen hat sich ohnehin bis zum heutigen Tage erhalten. Die Kleinbahn „Molli“, die inzwischen unter der Schirmherrschaft von Bundesverkehrsminister Krause fährt, soll am Leben bleiben. Es sollte doch, so sagen sich die Einheimischen, wieder aufleben können, was die alte lateinische Inschrift am Giebel des klassizistischen Kurhauses nahe der See verkündet: „Heic te laetitia invitavit post balnea sanum“. Sieben Übersetzungsvarianten gibt es. Die kürzeste heißt: „Baden und amüsieren“.

Henry Mohr



Mit Tieren unter einem Dach wohnen - ein unvergeßliches Erlebnis für Kinder. Ferien auf dem Bauernhof bringen eine unbeschwertere Zeit für die ganze Familie. Nirgendwo sonst können sich Kinder von frühmorgens bis abends so frei bewegen. Die Ferienregion „Großer Alpee Immenstadt“, für Natururlaub ebenso ein Begriff wie für gute Käse- und Milcherzeugnisse, offeriert familienfreundliche Angebote von Bauernhöfen mit DLG-Gütesiegel ab 500 Mark aufwärts. Leistung: Eine Woche Übernachtung mit Frühstück inklusive Dusche/Wc für ein Ehepaar mit zwei Kindern (zwei Doppelbett-Zimmer). Viele Bauernhöfe sind mit Ferienwohnungen ausgestattet. Preis auf Anfrage. Kleine Gäste können sich zudem unterhalten mit Puppentheater-Aufführungen, Kinder-Spielnachmittagen, Kinderkino und Bücherei. Ankunft: Städt. Gästetam 8970 Immenstadt, Marienplatz 3, Tel. 08323/80 481. Foto: Städt. Gästetam Immenstadt

riemer CRIVITZ

Dienstwagen, an denen Sie einige tausend Mark sparen können.

Polo, Golf, Jetta und Audi 80
alle mit Katalysator, Radio, Metallic-Lack, 5-Gang, zum Teil mit 4 Türen, Schiebedach und Servolenkung. Alle mit Garantie, 2 Jahre TÜV, werkstattgeprüft.

Finanzierung ab 10% Anzahlung möglich!

„riemer - echt stark!“ * Sprechen Sie mit unseren Herren Stuntebeck, Bunke und Lange

2712 Crivitz,
Parchimer Str. 64
Tel. (0161) 1 44 41 76

OPEL VECTRA

SONDERZINS 5,9 %

Selten war es so attraktiv, an einen neuen Vectra zu kommen. Mit einem Angebot der OPEL BANK und einem fairen Preis für Ihren Gebrauchten fällt die Entscheidung sicher leichter. Zögern Sie nicht. Kommen Sie vorbei, mit uns können Sie reden ... und rechnen!

VECTRA SONDERZINS

5,9%

effektiver Jahreszins,
25% Anzahlung
Maximale Laufzeit:
36 Monate

Bei Neukauf eines Vectra bieten wir Ihnen für JEDEN Trabant und Wartburg zusätzlich 1000 DM.

IHR FREUNDLICHER OPEL-HÄNDLER

Motorkraft Crivitz GmbH
O-2712 Crivitz
Eichholzstr. 61 • Tel. 59 36

Der PC-Laden

Personal-Computer, Zubehör und Schulung
Reparaturservice aller gängigen Geräte
Lübecker Str. 22 - 2060 Bad Oldesloe
Fax 04531 / 12309 - Tel. 3327
Am Fischkombinat 11 - 2500 Rostock
Gebäude 218, Raum 006
Fax 081/3337 - Tel. 3336

7. MÄRZ

FRÜHLINGSFEST '92

Fiat feiert am 7. März das große Frühlingsfest '92. Machen Sie das Spiel und gewinnen Sie flotte Preise!

EIN AUTO. EIN WORT. DIE FIAT HÄNDLER-INITIATIVE.

Autohaus
Wienecke & Kuzina
FIAT - Händler
Claus-Jesup-Straße 7 - Telefon 30 82 - 2400 Wismar